

Bezugspreis:
Hauptstadt 3,00 Mk. monatlich 1,00 Mk.
wöchentlich 10 Pf. frei und franco
nachdem die Einzelhefte abgeholt sind.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstraße 3.
Sonnabend, den 27. Oktober 1917.
Expedition: SW. 68, Lindenstraße 3.

Der Anzeigenpreis
Besteht die Liebeskollektionen
jeweils 60 Pf. "Reine Anzeigen",
das festgedruckte Wort 10 Pf. (zu-
lässig 2 festgedruckte Worte), jedes
weitere Wort 10 Pf. Stellenangebote
und Stellenangelegenheiten das erste
Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 5 Pf.

Wieder eine große Schlacht in Flandern.

Schnelles Vordringen an der italienischen Front.

Kämpfe am Houthouster Walde. —
Französischer Vorstoß in den Ailette-
Grund. — Abwehr am Dife-Aisne-
Kanal. — Der italienische Nordflügel ge-
worfen. — Uebergang auf italienischen
Boden. — Ueber 30 000 Gefangene,
über 300 Geschütze erbeutet.

Amlich. Großes Hauptquartier, 26. Oktober
1917. (W. T. S.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Österreichische Kronprinz Rupprecht.
Längs der ganzen Front in Flandern war gestern und
während der Nacht der Artilleriekampf heftig. Besonders heftig
war das Feuer vom Houthouster Walde bis Hollebeke; dort
steigerte es sich morgens zum Trommelfeuer. Nächtlige Teil-
angriffe der Franzosen und Engländer scheiterten überall vor
unseren Linien.

Nach den bisher eingegangenen Meldungen sind nach Hell-
werden an mehreren Stellen der Front Angriffe des Feindes
erfolgt.

Österreichische Deutsche Kronprinz.

Nach harter Feuerbereinigung rücken die Franzosen gestern
von den Nordhängen des Chemin-des-Dames in den Ailette-
Grund vor. Ihr Angriff traf gegen die in der vorhergehenden
Nacht an den Südrand des Waldes von Vinon herangezogenen
Vortruppen, die nach kurzem Kampf auf das Nordufer des Dife-
Aisne-Kanals zurückgenommen wurden. Es gelang dabei nicht,
das vor den letzten Kampftagen in dem zerföhrenen Walde von
Vinon eingebaute Geschützmaterial völlig zu bergen.

An den übrigen Stellen des Kampffeldes wurden nach er-
folgreicher Abwehr des feindlichen Stoßes unsere Linien plan-
gemäß hinter den Kanal bei und südöstlich von Chavignon
zurückverlegt.

Wehrlos versuchte der Gegner später, die Kanal-Niederung
zu überschreiten; er wurde von unseren Kampfgruppen überall
zurückgeworfen.

Auf dem Ufer der Maas führten tapfere niedersächsische
Bataillone mit Flammenwerfern in mehr als 1200 Meter Breite
die französischen Stellungen im Chaume-Walde, überwältigten die
Besatzung und brachten Gefangene zurück. Mehrere zur Wieder-
gewinnung seiner Gräben vom Feinde gefährte Gegenangriffe
brachten ergebnislos hintig zusammen.

Bei den übrigen Armeen kam es bei Sturm und Regen zu
zahlreichen Gefechten von Erkundungsabteilungen.

Westlichen Kriegsschauplatz

und von der
Mazedonischen Front
sind keine wichtigen Ereignisse gemeldet.

Italienische Front.

In Ausnutzung des Durchbruches bei Pizich und Tol-
mein sind unsere Divisionen über Karfreit und Ronzina hinaus
im Vordringen.

Die Truppen des Nordflügels der zweiten italienischen Armee
sind, soweit sie nicht in Gefangenschaft gerieten, geworfen und im
Weichen.

In unübersehbarem Vordwärtzdrang überschritten die deut-
schen und österreich-ungarischen Regimenter, an Leistung weit-
eifernd, die ihnen gesteckten Ziele und warfen den Feind aus den
starken rückwärtigen Höhenstellungen, die er zu halten versuchte.

Unter unfremem Druck begannen die Italiener, auch die Hoch-
fläche von Bainizza-Heiligengeist zu räumen. Wir kämpften viel-
fach bereits auf italienischem Boden.

Die Gefangenenzahl ist auf über 30 000 Mann, dabei 700
Offiziere, die Beute auf mehr als 300 Geschütze, darunter viele
schwere, gestiegen.

Starke Herbstwetter begünstigte gestern die Kampfhandlungen.
Der Erste Generalquartiermeister.
Lubendorf.

Abendbericht.

Berlin, 26. Oktober 1917, abends. Amlich.

Die heutigen Kämpfe in Flandern entwickelten sich
zu einer großen Schlacht. Starke Angriffe der Fran-
zosen und Engländer von Bizichote bis zur Bahn
Konlers—Ypern und zu beiden Seiten der Straße

Menin—Ypern sind trotz mehrmaligen Ansturms in unserer
Abwehrzone blutig zusammengebrochen.

Am Dife—Aisne-Kanal geringe Gefechts-
tätigkeit.

Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front sind unsere Korps
kämpfend in schnellem Vordringen.

Gefangenen- und Beutezahlen wachsen von Stunde
zu Stunde.

Der österreichische Bericht.

Wien, den 26. Oktober 1917. (W. T. S.) Amlich wird
verlautbart:

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die am mittleren Isonzo angeordneten österreichisch-
ungarischen und deutschen Streikkräfte haben in rüstigem Vor-
dringen die Linie Karfreit—Auzza überschritten. Die Bewegungen werden seit gestern früh durch schönes Wetter
begünstigt.

Auch auf der Hochfläche von Bainizza—Heiligen-
geist bis in die Gegend des Monte San Gabriele
wurde der Widerstand der Italiener gebrochen. Der Feind ist
im Begriff, alles Gelände frei zu geben, dessen Besitz er in der
ersten Isonzofchlacht durch das Leben vieler Tausender erkauft
hat. Auf der Karsthochfläche entwickelten sich bei unverändert
bleibender Lage stellenweise lebhafteste Kämpfe.

Der Anprall der Verbündeten vermochte in zwei Kampftagen
die feindlichen Linien auf 50 Kilometer Frontbreite ins Wanken
zu bringen. Bei den weichen Italienern herrscht vielfach
größte Verwirrung. Zahlreiche Verbände mußten völlig ab-
geschnitten auf freiem Felde die Waffen strecken. Große Ge-
schützmassen, aus allen Kalibern zusammengesetzt, und unüber-
sehbare Mengen Kriegsmaterial fielen in die Hand der Verbündeten.

Eine österreichisch-ungarische Division nahm südwestlich
von Tolmein dem Feinde allein 70 Geschütze ab. Bisher
sind über 30 000 Gefangene durch die Sammelstellen der Ver-
bündeten gegangen und etwa 300 erbeutete Geschütze gezählt worden.

Westlicher Kriegsschauplatz und Albanien.

Unverändert.
Der Chef des Generalstabes.

Der Weltkrieg um Elsaß-Lothringen.

Die letzten Verhandlungen der französischen Kammer,
über die wir an anderer Stelle berichten, bestätigen die Auf-
fassung des Herrn v. Kühlmann, daß es keine Angelegenheit
gebe, über die eine Verständigung nicht möglich sei, ausgenom-
men die elsäß-lothringische. Herr Barthou,
Nachfolger Ribots im Ministerium des Auswärtigen, hat auf
Herrn v. Kühlmanns Rede absichtlich mit denselben Worten
erwidert, aber im entgegengesetzten Sinne. Auf die Frage, ob
Deutschland Elsaß-Lothringen an Frankreich geben werde, ant-
wortet Kühlmann: „Nein, niemals!“ Barthou aber
wirft die Frage auf, ob Frankreich jemals auf die Eroberung
von Elsaß-Lothringen verzichten könne und sagt darauf mit
Kühlmann: „Nein, niemals!“

Wacht man die französischen Reden genau, so findet man,
daß die Franzosen selber gar nicht an die Möglichkeit denken,
Deutschland könnte unter den gegenwärtigen Umständen
Elsaß-Lothringen herausgeben. Niemand denkt in Deutsch-
land daran, ihnen Elsaß-Lothringen zu schenken; gesehen
würden sie es aber gar nicht haben wollen. Sie fordern Elsaß-
Lothringen als Symbol ihres Sieges über Deutsch-
land, sie fordern den Sieg selber; nicht den Sieg der erfolg-
reichen Verteidigung und vollen Selbstbehaltung, den sie heute
schon haben könnten, sondern den Sieg der Eroberung,
den so vollständigen Sieg, daß der Besiegene in Be-
dingungen einwilligen muß, die er als tiefe Demütigung
empfindet. Um diesen Sieg zu erkaufen, wollen sie den
Krieg weiter fortführen.

Frankreich will weiter Franzosen sterben lassen, damit
Deutsche französische Staatsbürger werden sollen — und nicht
nur Franzosen, sondern auch Russen, Engländer, Italiener,
Amerikaner, Belgier, Serben, Rumänen, Portugiesen! Die
ganze Menschheit soll in den gähnenden Höllentöden dieser
einen Frage, der elsäß-lothringischen, geworfen werden.
Die französische Regierung will es so, und wir haben leider
kein Mittel, sie daran zu hindern.

Die Preußenretter.

Ein Dunkelmännerbrief gegen die Wahlreform.

Für den politischen Eingeweihten konnte seit langer Zeit
kein Zweifel darüber bestehen, daß die Reaktionäre in
Preußen hinter den Kulissen fieberhaft an der Arbeit sind,
um der verheißenen Wahlreform doch noch auf irgendeine
Weise ein Bein zu stellen. Auf welche Mittel man dabei ver-
fällt, beweist ein Brief, den ein Mitglied der kon-
servativen Landtagsfraktion an deren Führer,
Herrn v. Seydebrand, gerichtet hat. Da der Brief sich
selber als einen „offenen“ bezeichnet, so glauben wir der Ab-
sicht seines Verfassers nicht zuwider zu handeln, wenn wir ihn
hier abdrucken. Er lautet:

Sehr geehrter Herr von Seydebrand!
Bei unserer letzten Aussprache in der Fraktion konnte
ich das, was ich Ihnen sagen wollte, nicht vorbringen. Sie werden
mir bitte die Gründe, warum es nicht gelang, zu erläutern er-
lassen.

Ich bitte aber um die Erlaubnis, in einem offenen Brief
an unsere verehrten Herrn Vorsitzenden, den ich den Herren
Fraktionsmitgliedern zugänglich machen werde, meiner Meinung
offenen Ausdruck geben zu dürfen.

Eine allerschönste Volkshoffnung hat die allgemeine, gleiche und
geheime Wahl versprochen, wir werden mit dieser Tatsache zu
rechnen haben, und wir werden einen Weg finden müssen,
welcher das Halten des nun einmal gegebenen königlichen
Wortes ermöglicht.

Es wird möglich sein, für die Wahlen zum Abgeordneten-
haus eine Liste zu finden, welche auch die geheime, gleiche und
allgemeine Wahl weniger gefährlich macht. N. E. kann dies
geschehen, wenn in Preußen die Berufsstände unter sich ihre
Vertretung zu wählen haben. Es werden dann alle Berufs-
arten gerecht im Parlament vertreten sein und niemand wird
sagen können, daß diese Art nicht vollständig sei. (1) Es wird
auch nichts ausmachen, wenn die Landwirte, Lehrer,
Geistlichen, Arbeiter usw. geheim und direkt einen ihrer
Berufsgenossen zu wählen haben. Wir kommen aber wieder zu
einer Art hässlichen Vertretung des Volkes, die
ohne Zweifel gerechter ist als alle bis jetzt in Gebrauch befind-
lichen Wahlgrundlagen. Dabei wird das gegebene
Versprechen voll eingehalten. (!!!)

Die großen Schwierigkeiten, die in der Kubarbeitung für
eine Berufswahl vorhanden sind, verkenne ich nicht, aber m. E.
ist dies der einzige Weg, der uns aus dem Kampf herausführen
kann. Die Schwierigkeiten werden sich überwinden lassen, weil
sie überwinden werden müssen.

Herr von Oren deutete in seiner Rede, wenn ich nicht
irre, auf einen ähnlichen Gedanken hin, er unterläßt es aber,
näher darauf einzugehen, wohl in der Erwägung, daß die
Fraktion so ganz unvorbereitet nicht geeignet sei, sich gleich
darauf auszusprechen. Das war auch einer der Gründe, welche
mich veranlaßten, fürs erste stillzuschweigen.

Die politische Situation ist so ernst und das ganze Volk
verlangt jetzt so dringend, von einer Partei Taten zu sehen, daß
die Partei, die jetzt mit positiven Vorschlägen kommt, die Zu-
kunft für sich hat. Eine glatte Ablehnung der in
Ausicht gestellten Regierungsvorlage für die
geheime Wahl würde gar nichts nützen. Wir
müssen das alte Preußen retten. Da richten sich unsere Augen
in erster Linie auf Sie, verehrter Herr Seydebrand, da Sie die
Fähigkeiten haben, das schwierige Werk zu vollbringen, und all
die Jahre unser treuer Führer waren.

Sie werden es verstehen, erst mal mit dem Zentrum und
den Nationalliberalen Fühlung zu nehmen, um ein gemeinsames
Arbeiten zu ermöglichen. Eine unbedinglich freundschaftliche
Einigung mit den Führern der anderen Fraktionen halte ich für
absolut notwendig, sobald Ihnen der Weg, auf dem Sie gehen
wollen, klar ist, um zu vermeiden, daß die anderen Parteien und
im Tischlassen, wie sie es im Reichstage getan haben. Dann
vor allen Dingen

im Einkommen mit dem neuen Ministerpräsidenten zu
bleiben,

das dem bisherigen unfreundlichen Standpunkt mit seinem Vor-
gänger ein Ende macht. Alles unter der Voraussetzung, daß Sie
auf dem hier angegebenen Wege gehen wollen, oder vielleicht
einen besseren Ausweg gefunden haben. In diesem Falle ver-
gehen Sie meine Auseinandersetzung, dann gehe ich gerne mit
Ihnen. Aber wir müssen nun heraus aus der Verteidigung, in
welcher wir uns notgedrungen bisher befanden, und zum An-
griff greifen.

Sum neuen Kanzler habe ich das Vertrauen, daß er als
Christ und Preuze mit uns gehen wird, wenn er richtig von uns
angefacht wird.

Endlich bemerke ich noch, daß ich eine Reform des Herrenhauses in der von mir angegebenen Weise für durchaus nötig halte. Selbstverständlich unter Beibehaltung des königlichen Vorschlagsrechts.

Nur kommt es zum Schluß noch mit einer Bitte. Wollen Sie nicht in ganz Deutschland eine Protestkundgebung gegen diesen Reichstag in die Wege leiten, der in keiner Weise den Willen des Volkes zum Ausdruck bringt? Ein kleiner Anfang ist ja gegeben, wie ich gestern las, aber es wäre gut, wenn er von uns ausginge.

Au diesem Schreiben ist vielerlei interessant. Daß gewisse Konservative immer noch mit dem Gedanken eines berufsständischen Wahlrechts spielen, ist an sich nichts Neues. Am Reichsboten hat ein Herr v. Kommissen noch in letzter Zeit wiederholt dafür Propaganda gemacht. Aber eine bodenlose Dreistigkeit ist es, ein solches berufsständisches Wahlrecht für eine Einlösung des königlichen Vorschlagsrechts zu erklären. Hier steht man, was dieser „Hüter der Monarchie“ in Wirklichkeit ein Königswort wert ist. Während man in jedem Schulbuch den Satz findet: „An eines Königs Wort soll man nicht drehn noch deuteln“, wird hier ganz unversehrt der Prinzipalbotschaft eine Auslegung gegeben, die ihren Sinn, wie er von jedem Mann im Volke aufgefaßt worden ist, in das glatte Gegenteil verkehrt.

Dem das berufsständische Wahlrecht wäre natürlich ein Schuß auf alle Gleichheit, auch wenn innerhalb der einzelnen Berufsstände mit gleichem Stimmengewicht gewählt wird. Oder will man etwa, wie das dem ungefähren Zahlenverhältnis entsprechen würde, auf drei Vertreter des Unternehmertums den industriellen Arbeitern hundert Vertreter oder auf drei Vertreter des Großgrundbesitzes den Landarbeitern hundert Vertreter geben? Alle Projekte eines ständischen Wahlrechts, die wir bisher zu Gesicht bekommen haben, sehen ganz anders aus. Da war dem Unternehmertum zusammen mit den ihm verwandten Berufen der Ärzte, Rechtsanwälte, Professoren und höheren Beamten immer eine mindestens doppelt und dreifach höhere Zahl von Sitzen einräumt als den Arbeitern. Die Ansicht, mit einem solchen berufsständischen Wahlrecht die arbeitenden Klassen dauernd überstimmen zu können, ist es ja auch, die die Konservativen zu so begeisterten Anhängern des berufsständischen Wahlrechts macht. Kräftigste Unaleichheit ist die erste Voraussetzung des konservativen berufsständischen Wahlrechts.

Es ist ein gefährliches und verzweifeltes Spiel, das diese „Königstreuen“ Männer mit der Person des Monarchen spielen, indem sie ihm unter sophistischen Ausflüchten einen glatten Bruch des feierlich gegebenen Versprechens annehmen. Doch schließlich wußten wir auch längst, von welcher Art die Königstreue der Konservativen ist. Das weitest Interessanteste des Schriftstücks ist das seltsame Vertrauen des Verfassers zu Herrn Dr. Michaelis, daß dieser „als Christ und Breuher“ mit den Konservativen gehen werde, wenn es gilt, das königliche Wahlrechtsversprechen zu menschen. Daß Herr Dr. Michaelis sich gerade in seiner Eigenschaft als „Christ“ an der Ingerierung eines scheinlich öffentlichen Wortbruchs beteiligen soll, sei nur nebenbei als Gradmesser für das Christentum gewisser Leute hervorgehoben. Aber das gewaltige Vertrauen, das man in konservativen Kreisen zu Herrn Dr. Michaelis hegt, er werde sich zu solchen Dingen wie kein anderer gebrauchen lassen, ist die beste Rechtfertigung unserer Mißtrauen. Wir schreiben gestern, daß wir Herrn Dr. Michaelis nicht für den Mann hielten, die Wahlreform loyal durchzuführen, und das Vertrauensvotum, das hier ein konservativer Wahlrechtsinhaber Herrn Dr. Michaelis erteilt, rechtfertigt unsere Auffassung.

## Friedensdrückeberger.

### Sonnino über Wahverweigerung und Papstnote.

Die „Agenzia Stefani“ meldet, begründete Sonnino in der italienischen Kammer die Verweigerung der Vöffe für Stockholm, den Kongreß der Gewerkschaften in Bern und den Studienkongreß in Bern, indem er erklärte, es handle sich bei diesen um Verhandlungen zwischen Parteien, die in Italien und in den anderen verbündeten Ländern, wenn auch dort in viel geringerem Maße, ihre Sonderparteirollen im Gegensatz zu den Regierungen durchzuführen suchten. Jede Einzelhandlung der Parteien müsse aber unterbleiben, damit die hohen Ziele, für die Italien den Krieg begann, nicht gefährdet werden.

Zur Note des Papstes erklärte Sonnino, er sei mit ihrer allgemeinen Absicht einverstanden; ihre einzelnen Bestimmungen aber seien ebensoviele eine Grundlage für einen Meinungsaustrausch zwischen den Kriegführenden, wie die Reden des Reichsfinanzministers, des Staatssekretärs von Kühlmann oder des Grafen Czernin. Verhandlungen hätten eben nur Zweck, wenn die ihnen zugrunde liegenden Vorschläge die erwünschten Merkmale der Ernsthaftigkeit besäßen. Wenn die Centralmächte hofften, in Verhandlungen einzutreten zu können, ohne sich vorher durch Bekanntgabe von grundlegenden Bedingungen zu binden oder festzulegen, so säßen sie das nur in der Hoffnung, auf die Wirkungen der Schwächung und der Mäßigkeit, die bei den Bevölkerungen der Alliierten durch die Nachricht vom Beginn der Friedensverhandlungen hervorgerufen würden. Dadurch würden sich die aktivsten demokratischen Regierungen in der Zwangslage befinden, selbst die härtesten Bedingungen anzunehmen. Da es ihnen nicht möglich wäre, die öffentliche Meinung in ihren Ländern in die nötige Stimmung zu versetzen, die Feindseligkeiten wieder energisch aufzunehmen.

Sonnino fuhr fort: Es scheint mir klar, daß die Frage der Kriegsschuldungen und des Schadenersatzes getrennt werden muß von der der Wiedergutmachung von Schäden, die absichtlich und gegen alle Regeln und Bestimmungen des Völkerrechts der Haager Konvention von einem Kriegführenden begangen worden sind.

### Belgien

müsse im Friedensvertrage gesondert behandelt werden. Einfach die belgische Frage durch Zurückgabe oder Austausch gegen andere besetzte Gebiete zu lösen, sei eine Entstellung der Sachlage und eine Verwechslung verschiedener Dinge.

Sonnino schloß: Wir wollen alle den Frieden und einen Frieden, der nicht nur ein Waffenstillstand ist. Wir sind bereit, in hohem Einklang mit unseren Verbündeten jeden ernsthaften Friedensvorschlag zu prüfen ohne jeden Gedanken an Rache oder Eröberung. Aber

es gibt wesentliche Punkte, über die wir nicht verhandeln können. Die hohen Ziele, für die wir in den Krieg eingetreten sind, und für die wir bereit sind viel Opfer von der Nation gefordert

haben, sind: die Befreiung unserer Brüder und die Sicherheit unserer Unabhängigkeit. Unsere Kriegsziele scheitern nicht die Zerstückelung der feindlichen Staaten noch eine Veränderung des Regierungssystems im Innern anderer Staaten ein. Stellen Kämpfe für die Erlangung seiner natürlichen Grenzen, für die Befreiung seiner von Fremden unbedrückten Gebiete, und um sich in der Welt die notwendigen Bedingungen seiner Existenz und seiner Sicherheit zu verschaffen. Die Abrieffrage bildet für Italien eines der wesentlichsten Kriegsziele und sie siehe für Italien und seine Verbündeten außerhalb jeder Erörterung. Sonntags setzte auseinander, welche Interessen Italien im nahen Orient habe. Es strebe dort nur nach Gleichgewicht und Stabilität. Die Aufgaben Italiens im Mittelmeer seien zu einer kostbaren Gewähr für den künftigen Frieden Europas geworden. Ein Friede müsse aber so sein, daß er es wert ist, behütet zu werden. Er muß den allgemeinen Grundlagen der Gerechtigkeit und der Freiheit und der Ehrlichkeit der menschlichen Würde entsprechen. Wir finden in der Note des Papstes nicht genügende Anzeichen für grundlegende Bedingungen eines gerechten und richtigen Friedens. Der Appell an den verständlichen Geist der Kriegführenden gibt durchaus keine Grundlage für Friedensverhandlungen ab. Die Note schlägt nicht einmal die Beifügung für eine mögliche Besprechung vor.

Weiter hofften die Centralmächte, zwischen den Alliierten Streitigkeiten hervorzuheben durch größere Zugeständnisse an einen Verbündeten auf Kosten eines anderen. Jeder öffentliche Schritt zu einer Friedensvermittlung laun, wenn er im ungünstigen Augenblick unternommen wird, eher die Annäherung zwischen den Kriegführenden sowie den Abschluß jeden Abkommens zwischen ihnen erschweren als erleichtern. Auf die einzelnen Vorschläge der Papstnote eingehend, erklärte Sonnino, daß sowohl für die Abrieffrage wie für das Schiedsgericht die theoretische Zustimmung aller Kriegführenden vorliege, doch sei die praktische Durchführung schwierig. Sicher sei jedenfalls, daß diese sich nur auf die genaue Beobachtung des internationalen guten Glaubens und des verpöndeten Wortes gründen könne. Die Freiheit der Meere sei in Kriegszeiten schwierig durchzuführen. Die Centralmächte erklärten theoretisch, sie annehmen zu wollen, ihre praktische Antwort habe man in der vom Grafen Lugburg empfohlenen Methode gefeilt.

Die Papstnote mache keinelei Vorbehalt für die Rückgabe derjenigen Gebiete, die Gegenstand besonderer Streitigkeiten zwischen verschiedenen Mächten seien und mit Bezug auf die der Papst den Wunsch ausdrückte, daß man sie in verständlichem Geiste unter gerechter Berücksichtigung der Verhebrungen der Völker, soweit dies möglich sei, löse. Die so formulierte Aufforderung, sagte Sonnino, bildet zweifellos den bedeutungsvollsten und originalsten Teil, den Lichtpunkt der Papstnote, obwohl sie keine mögliche und praktische Grundlage für den Beginn irgend einer Verhandlung bildet. Hierauf haben die Centralmächte durch die Reden des Grafen Czernin und von Kühlmann sowohl mit Bezug auf die von Italien wie die von Frankreich geforderten Gebiete mit einem „Nein, niemals“ geantwortet.

Die Rede bemühte sich also, allen Möglichkeiten der Verhandlung aus dem Wege zu gehen und schloß mit dem bekannten Appell zum Aushalten und Durchhalten in der Front und im Innern.

Von unterrichteter Seite wird uns geschrieben: Aus der Rede Sonninos geht hervor, daß die Entente nicht nur für die Stockholmer und für die internationale Gewerkschaftskonferenz in Bern die Vöffe vermeigert hat, sondern auch für die von pazifistischer Seite geplante internationale Studienkonferenz. Auch hier stehen die Daten der Entente wieder in krassem Widerspruch zu ihren pazifistischen Worten. Dagegen hat die deutsche Regierung auch bezüglich der pazifistischen Studienkonferenz sich prinzipiell bereit erklärt, Vöffe anzuschicken und auch den Angehörigen neutraler Länder die Durchreise durch Deutschland zur Konferenz zu gestatten.

## Sturz des Ministeriums Boselli.

Lugano, 26. Oktober. Die gestrige Sitzung der italienischen Kammer trug den Charakter einer parlamentarischen Kundgebung. Infolge einer großen und zündenden Rede des Kriegsministers nahm die Kammer die Budgetforderungen des Kriegsministers ohne weiteres an. Nachdem sich der minutenlange Beifall der Rede gelegt hatte, trat die Nachricht Cadornas von einer angeblich großen und wichtigen deutsch-österreichischen Offensive ein. Diese Nachricht löste große Unruhe und erste Besorgnisse aus. Die verschiedenen, sich gegenseitig bekämpfenden Parteien bereinigten sich infolgedessen zu einem Einheitswort, der antichinesen nur vorübergehend der Landesverteidigung gilt. Außerhalb der Kammer war freilich weniger Enthusiasmus zu bemerken.

Rom, 26. Oktober. (Weidung der Agencia Stefani.) Kammer. Boselli erklärte, die Tagesordnung Callaini annehmen zu wollen, die besagt: „Die Kammer billigt die Erklärung der Regierung und geht zur Abstimmung über die provisorischen Zwölfstel über.“ Boselli verlangte Teilabstimmung und stellte bezüglich des ersten Teils der Tagesordnung die Vertrauensfrage. Dieser wurde in namentlicher Abstimmung mit 314 gegen 96 Stimmen bei fünf Stimmenthaltungen abgelehnt.

Die Rede Sonninos zur auswärtigen Lage und zur Friedensfrage, ein letzter Versuch, das Ministerium Boselli zu retten, konnte das Misstrauensvotum nicht hindern. Die Regierung hat alsbald ihr Rücktrittsgesuch eingereicht. Der Corriere della Sera sagt, das Ministerium sei gefallen wie ein weisses Blatt, es sei an Altersschwäche zugrunde gegangen. Außerdem habe Bosellis Unfähigkeit, aus den einander widersprechenden Elementen des großen Nationalministeriums einen einheitlichen, lebendigen, kompakten Körper zu machen, mit zu dem Sturz der Regierung beigetragen. Der „Secolo“ fragt, warum das Ministerium überhaupt gestürzt worden sei, nachdem die Reden aller Minister in der Kammer von der überwiegenden Mehrheit mit lebhaftem Beifall aufgenommen wurden. Die Verwirrung herrsche gerade in dem Augenblick, wo die deutschen Oeere die italienische Front angreifen. Ein starker Mann sei jetzt notwendig. Das Blatt deutet auf den Kriegsminister hin, dem alle Parteien, abgesehen von den Neutral-Expollisten, zugeführt hätten. Das „Giornale d'Italia“ erklärt, daß das Misstrauensvotum eine schwere Schädigung für das Land sei.

Die Abstimmung über das Ministerium Boselli zeigt, daß die bisherige Rolle Mehrheit vollständig aufgelöst ist und alle vorhergegangenen Voten gescheitert waren. Keine bedeutende Gruppe stimmte für Boselli. Nicht man 25 Stimmen der Minister und Staatssekretäre ab, so sind 71 Abgeordnete dem Rücktritt treu geblieben.

Die Kathollen und Giolittianer beistimmten ein Kabinett Ritti-Drianda. Gegen Oriandos Trübsinnigkeit erklärt sich der „Avanti“. Die Annahme, daß die Sozialisten möglicherweise die Krise mit der Umbildung der von den Imperialisten geforderten Taktik zu Ende führen würden, gilt natürlich als sehr unwahrscheinlich.

## Kein Frieden auf Kosten Rußlands.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Daily Telegraph“ läßt sich aus Mailand allerhand Einzelheiten über das in der feindlichen Presse schon mehrfach besprochene angebliche deutsche Friedensangebot an Frankreich melden. Danach soll Deutschland durch Vermittlung eines belgischen Diplomaten die Wiederherstellung Belgiens und die Abtretung Elsaß-Lothringens gegen Entschädigungen auf Kosten Rußlands angeboten haben. Das Anerbieten sei von England und Italien für unannehmbar erklärt worden. Alle diese Meldungen sind frei erfunden.

## Ein Moskauer Kongreß gegen Demokratie.

Moskau, 26. Oktober. (Weidung der Petersburger Telegraphenagentur.) In Gegenwart von mehr als 1000 Vertretern wurde hier gleichlaufend mit dem Petersburger Vorparlament ein Kongreß von Politikern, Seiner von Vertretern nicht-demokratischer Seite eröffnet.

Als ein Kongreß der Kriegswilligen! Und sein Beruf wird etwa darin bestehen, den Verhandlungen des Vorparlaments, wenn sie allzu sehr nach links gestimmt ausfallen, prompt mit einem Echo von rechts zu antworten. Denn im Vorparlament wird sicherlich tüchtig gearbeitet für die Wahlbewegung zur konstituierenden Versammlung geleistet werden.

## Umbildung der Arbeiter- und Soldatenräte?

Petersburg, 25. Oktober. Eine Weidung der Petersburger Telegraphenagentur gibt einen auffallenden Einblick der „Iswestija“, des Blattes des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, wieder, der das allmähliche Absterben der Arbeiter- und Soldatenräte bespricht. Von 800 Bezirksräten zu Anfang der Revolution seien viele verschwunden, andere beständen nur noch auf dem Papier, noch andere seien fast untätig. Aus der Provinz kommende Vertreter bestärkten das Sinken ihres Einflusses und ihrer wirklichen Macht. „Iswestija“ gibt als Gründe an, daß nicht die gesamte Demokratie in den Arbeiter- und Soldatenräten vereinigt sei, sondern der zahlreichste Bevölkerungsteil, die Bauernschaft, außerhalb liege, daß in den großen Städten die Intellektuellen und ein Teil der Arbeiterschaft ihnen nicht angeschlossen waren, welchen die Gewerkschaften genügen, daß für das Gemeindefleben, das wirtschaftliche und soziale Leben allmählich besondere Körperschaften erwachsen seien, während den Arbeiter- und Soldatenräten Spezialisten und Sachkenntnisse für Wählpflicht, Rechtspflege und Verpflegungsfragen fehlten. Diese ehemals brauchbaren Kampforganisationen könnten nichts zum Wiederaufbau des Staates beitragen und bestören damit ihre Daseinsberechtigung. Man müsse diese vorläufigen Bildungen durch eine dauernde Organisation für das politische Leben im Staat und den Gemeinden ersetzen. Derselbe Artikel ist in der „Soldatenstimme“, der Zeitung der militärischen Abteilungen des Petersburger Arbeiter- und Soldatenrats, erschienen.

## Frankreich besteht auf Elsaß-Lothringen.

### Varthou „Nein, niemals!“

Paris, 26. Oktober. (Gavot-Weidung.) In der Kammer fragte Lugagneur in einer Interpellation nach den Gründen, die Ribot und Roulet zum Austritt aus dem Kabinett bewogen hätten. Hierauf befragte Paulin die Tribüne, kündigte an, daß er die Debatte über die auswärtige Politik nicht wieder eröffnen werde, und fuhr fort: Worauf es augenblicklich in unserer Politik ankommt, ist die Rückkehr Elsaß-Lothringens zu Frankreich, und hierfür müssen wir uns schlagen und siegen.

In der Debatte ergriff der neue Minister des Auswärtigen Varthou das Wort. Er stellte mit Freuden fest, daß niemand davon spreche, Rußland im Stich zu lassen, und fuhr fort: Die sind einmütig darin, unser Vertrauen auf Rußland festzuhalten. (Zustimmung) Thomas: Es braucht wirksame Hilfe! Varthou fuhr fort: Frankreich hat niemals mehr Grund zu vollem Vertrauen auf den Sieg gehabt. Der Augenblick, wo die Vereinigten Staaten in den Kampf eintraten, und mittels einer bewundernswürdigen Anstrengung und Kriegserfahrungen und Soldaten schiden, die ihren Platz in unserer Front einnehmen werden, ist ein Ereignis, dessen Folgen unbedenklich sind. Varthou eignete sich dann die Tagesordnung der Kammer vom 3. Juni an, welche die Notwendigkeit der Rückkehr Elsaß-Lothringens zu seinem wahren Vaterlande, der Wiedergutmachung der angerichteten Schäden und von Bürgschaften bezieht.

### Elsaß-Lothringen,

das sind vom Feinde besetzte Departements, die wir befreien und in ihr wahres Vaterland zurückführen müssen. Es stelle ich die Erklärung des Reiches Frankreichs der Erklärung Kühlmanns im Reichstag entgegen. Frankreich kann Deutschland kein Zugeständnis wegen Elsaß-Lothringen machen, nein, niemals!

Solange eine französische Faust eine Plinte halten kann, werden wir die Unantastbarkeit des Gebietes, das wir von unseren Vätern übernommen haben, verteidigen. Elsaß-Lothringen ist Frankreichs Schild und das Sinnbild seiner Einheit. (Beifall) Die Deutschen werden ferner die ohne militärische Notwendigkeit angerichteten Schäden in den besetzten Gebieten gutmachen müssen, und man wird Bürgschaften gegen die Wiederholung solcher Kriege fordern müssen.

Albert Thomas erklärte, Varthous Versicherungen über Frankreichs Forderungen zu unterstützen; es sei der Ruhm Frankreichs, die Politik des Rechtes, unabhängig vom Loie der Schlachten, verständigt zu haben. Wenn es Frankreich sei, solle Frankreich einen Frieden, gemäß dem Grundlag des Rechtes und entsprechend seinen alten Grundgesetzen diktieren.

Varthou sprach sein Erstaunen darüber aus, daß Thomas etwas Bestimmtes über die Bürgschaften wissen wolle, die man fordern müsse, um den preussischen Militarismus zu zerbrechen; eine Besprechung dieser Frage würde vertüht und gefährlich sein.

Darauf nahm die Kammer mit 288 gegen 187 Stimmen folgende Tagesordnung an: In dem Vertrauen zu der Regierung, das sie durch immer härtere militärische und diplomatische Tätigkeit und durch immer engere Verbindung zwischen den Alliierten den endgültigen Sieg des Rechtes sichern werde, geht die Kammer zur Tagesordnung über.

## Heer gegen Regierung in Spanien.

Rotterdam, 25. Oktober. „Daily News“ erzählt aus Madrid: Die Offiziere der Junta haben die Einladung des Kommandes der Infanterietruppen, eine Adresse an den König zu richten, angenommen. Dieses ist eine ungelegliche Handlung. In der Adresse wird der Rücktritt der jetzigen Regierung verlangt und auf die Notwendigkeit gründlicher Veränderungen in den Regierungskreisen

Pressstimmen zum Parteitag.

Die „Münchener Post“ verweist auf die Umwertung aller hergebrachten Begriffe in der Parteipolitik durch den Krieg:

Der Weltkrieg, der so vieles zerstört, hat offenbar auch an der sozialdemokratischen Partei seine große Explosionskraft bezeugt und trennende Scheidewände hinweggeräumt. In der Tat mußte der Revisionist in diesem Weltkrieg erkennen, daß seine Grundanschauung von der sich auf dem Wege der allmählichen wirtschaftlichen und politischen Nachreife vollziehenden Entwicklung durch die Vernichtung dieses Weltkrieges zertrümmert wurde. Und der Radikale durfte nun ruhig seine marxistische Formel von der Zerspaltung der kapitalistischen Produktionsweise durch die sich gigantisch ausbreitenden Produktivkräfte als Leiche zu den vielen Leichen dieses Weltkrieges werfen; denn der werdende Sozialismus erhebt sich aus der Massenzerstörung der schaffenden wirtschaftlichen Kräfte und erwacht nicht aus einem „Zubiel“, sondern aus einem Zusammenstoß an Produktivkräften. Er ist ein tatsächliches Ereignis der Zeit. Nicht weil die bürgerliche Gesellschaft, wie es im kommunistischen Manifest heißt, zu viel Zivilisation, zu viel Lebensmittel und zu viel Industrie besitzt, geht sie zugrunde, sondern weil sie nach der ungeheuren Vernichtung wirtschaftlicher Werte und nach der riesenhaften Umwandlung von reichumschaffender Gütererzeugung in mochtandernichtende Nachkriegsproduktion zu arm geworden ist, um die europäische Menschheit bei der alten kapitalistischen Organisation noch weiter menschlich erhalten zu können. Der Bürgerkrieg zwischen radikalem Sozialismus und Revisionismus ist durch den Weltkrieg überwunden. Und eine ganze Literatur revisionistischer und radikaler Streitschriften hat jetzt den rücksichtslosen Einstampfer. Dünne nur noch lang das Sterbelied des Revisionismus auf dem Würzburger Parteitag aus dem Munde eines Koss, und fast unbeachtet baute ein Mensch seine marxistischen Konstruktionen in die leere Luft hinein. Heute stimmt Cunow mit David und Scheidemann mit Regien zusammen. Die höchst eigenwillige, nach dem dunklen Instinktgewalten befriedigte Geschicht hat sich nicht nach unseren revisionistischen oder radikalen Schwärzungsgrünissen gefehert und uns alle vor eine Situation gestellt, in der wir nicht theoretisch spintillieren, sondern praktisch handeln müssen. Dieser Zwang praktischen Schaffens überbrückte bisherige Kräfte in der Partei. Das erklärt zum Teil die Geschlossenheit des Parteitags bei allen wesentlichen Bestimmungen.

Auch die „Frankfurter Volksstimme“ spricht über die Voraussetzungen der Übernahme politischer Verantwortlichkeit:

Neu ist die viel stärkere Betonung des Glaubens und Willens zur Erfüllung des vorhandenen Staatsorganismus mit jenem sozialen Geist, der der Sozialdemokratie erlaubt, am Staat und für den Staat Verantwortung zu übernehmen. Allerdings unter einer Voraussetzung: der Verantwortung muß ein gleich großes Teil bestimmende Gewalt entsprechen. Wie weit unter kapitalistischen Zuständen, unter denen die formale Demokratie sich umzieht, Verantwortung und bestimmende Gewalt sich reichlich decken können, das braucht jetzt und hier nicht erörtert zu werden; in jedem Falle werden die Erfahrungen dazu den Kommentator schreiben. Aber wenn auch die Tatsachen das letzte Wort sprechen werden, so ist doch einwirkende die Verantwortlichkeitsbereitschaft eine Tatsache, die schwer wiegt. In jedem Falle ist sie zu würdigen in Verbindung mit der Voraussetzung, keine Verantwortlichkeit, vor allem keine Teilhaberschaft an der Regierung, solange nicht die Verfassung demokratisch reformiert ist und der Volkswille durch das Parlament wirken und Zusammenfassung und Weisheit der Regierung bestimmen kann! Wieder stehen wir vor der Frage: wie soll das Ziel erreicht werden? Der Parteitag hat sie nicht beantwortet; wie die Zukunft sie beantworten wird, das wird zugleich das Schicksal der Partei entscheiden. Keine Partei gibt ungefragt ein „Ultimatum“ wie das von Würzburg fand, wenn sie nicht alle und jede Kraft für die Erlangung des Zieles einsetzt.

Auch die Genesführer in der Partei, die „Frankfurter Tagespost“ und der „Karlsruher Volksfreund“ sind vom Verlauf des Parteitags befriedigt. Die „Tagespost“ schreibt:

Daß in der Wehrheit sehr verschiedene Anschauungen herrschen, lehrt jede genaue Betrachtung, so vor allem der Vergleich der Referate von Ebert und von David. Aber auch Genosse Löbe, der der Generalsekretär der Wehrheit war, und mit den zahlreichen Unterschriften unter seiner Resolution entscheidend die Verhandlungen bestimmte, kennzeichnet deutlich die Mannigfaltigkeit der Anschauungen in der Wehrheit, indem er sich mit einer gar nicht zu überbietenden Schärfe der Ausdrucksform gegen den Standpunkt der Genossen Reich und Weilmann wandte. Genosse Cunow betonte ganz ausdrücklich, daß es heute gar nicht möglich sei, ein dauerndes Programm an Stelle des Erfurter zu setzen, weil alles im Flusse sei. Das ist ein Standpunkt, den die „Frankfurter Tagespost“ während des ganzen Krieges vertreten hat. ... Was die andere Richtung in der Arbeiterbewegung noch so viel über diesen Parteitag großen und können, so kann doch der Würzburger Parteitag auch auf die Massen auf der anderen Seite wirken. Sichtbare Arbeit im Interesse der Arbeiterklasse an Stelle der geschäftigen Streiterei muß die Arbeiterklasse, welcher Richtung sie auch angehört, beeinflussen. So könnte aus dieser eifrigen Arbeit für die praktischen Aufgaben der Arbeiterbewegung, zu denen der heutige Tag drängt, auch eine innerlich beruhigende Straß ausstrahlen.

Und der „Volksfreund“ bemerkt:

Mit beiden Füßen hat sich die Sozialdemokratie auf den Boden des Staates gestellt, dem im Sinne der demokratischen und sozialistischen Prinzipien umgestalten ihre geschichtliche Aufgabe ist. Die auf dem Würzburger Parteitag erfolgte Sanktionierung der Politik des 4. August bedeutet mehr als die bloße Zustimmung zu der Kriegspolitik der Sozialdemokratie. Die Politik des 4. August war der Bruch mit einer historisch schon lange überwundenen theoretischen Auffassung, deren politische und tatsächliche Konsequenzen unheilbar geworden waren. Die Sozialdemokratie hat den Mut gefunden, das Scheitern zu wollen, was sie schon lange war, eine Partei der sozialwirtschaftlichen und politischen Reformen mit dem Ziele der völligen Umgestaltung der bestehenden Gesellschaftsordnung. Sie hat dadurch ihren Charakter als revolutionäre Partei nicht im mindesten eingebüßt. Revolutionär in den Zielen, reformistisch in den Mitteln zur Verwirklichung derselben wird sie ihrer geschichtlichen Aufgabe in ungleich höherem Maße gerecht werden können, als mit der politischen Methode, die in Würzburg endgültig als veraltet preisgegeben wurde und als deren Verfechter nur noch die „Unabhängigen“ übrigblieben.

Das „Correspondenzblatt“ der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands bemerkt endlich:

Angehts dieser Entwicklung der Dinge und des langandauernden Krieges ließ sich ein Parteitag, der der Partei den selben Boden legaler Beschlüsse wiedergab, nicht mehr hinausschieben, und der Verlauf des Würzburger Parteitags hat diese Erwartungen voll und ganz befriedigt. Schon an sich in ihren Referaten und Debatten war diese Tagung eine der glanzvollsten in der Parteigeschichte; dieser Eindruck wird jedoch

überköffen durch die politische Wirkung, die dieser Parteitag auslöst. Die deutsche Sozialdemokratie war auch in den Zeiten ihrer politischen Isolierung stets ein Rechtsfaktor, mit dem die Regierungen und bürgerlichen Parteien rechnen mußten. Aber ihre Kräfte wurden durch den Widerstand aller abwärts Stehenden paralysiert. Mit der Aufgabe der grundsätzlichen Revolution tritt die Sozialdemokratie an die Spitze der politisch wirksamen Kräfte im Reich und vermag eine demokratische und soziale Politik durchzuführen, welche die künftigen Kampfbedingungen wesentlich günstiger gestaltet.

10 Gebote für Feldpost-Abonnenten!

2. Gebot:

Auch als Soldat unterstütze den „Vorwärts“. Er ist das Blatt, welches Deine früheren Interessen vertrat, und er vertritt auch jetzt sowohl Deine, wie die Interessen Deiner Angehörigen in der Heimat.

Bestellschein für Abonnenten!

Hiermit bestellen wir den „Vorwärts“, Berliner Volksblatt, als Feldpostsendung. Das Bestellgeld von M. 1,30 pro Exemplar und Monat folgt per Postanweisung.

Truppenteil bezw. Adresse:

Im roten „Lag“ schreiben nacheinander ein National-liberaler und Freisohnradikaler über die Würzburger Tagung — Beweis, wie nachhaltig und kräftig ihr Eindruck gewesen ist. Dr. Hugo Böttcher läßt sich folgendermaßen aus:

... Ueberhaupt kann man dem Würzburger Parteitag die Anerkennung nicht versagen, daß alles mit höchster taktischer Geschicklichkeit aufgezogen worden ist, daß die Führer klare Weisung gegeben haben und somit das Ganze nach außen einen starken Eindruck hervorgerufen hat. Es lag ein gewisser staatsmännischer Zug in den Reden und Beschlüssen; es gibt wohl keine andere Partei, die in der heutigen Zeit auch Tage beieinander bleiben kann, ohne in Panik und Hastigkeit zu verfallen, und die in diesem Maße die volkstümliche Behandlung der politischen Dinge mit der sachlichen Zweckmäßigkeit zu verbinden versteht.

Daraus zieht nun Böttcher den Schluß, daß sich das Bürgertum politisieren muß, um sich nicht von der Sozialdemokratie über den Haufen rennen zu lassen.

Auch Freiherr v. Jedlich und Reulich lobt den Parteitag, um seinen Leuten graulich zu machen:

Auf dem Würzburger sozialdemokratischen Parteitag war die Regie geradezu meisterhaft. Das muß unumwunden anerkannt werden. Manchem anderen könnte sie zum Muster dienen, insbesondere aber der Reichsleitung. Es wäre aber verfehlt, wollte man den unbestreitbar großen Erfolg des Parteitages der tadellosen Regie allein oder auch in der Hauptsache zuschreiben. Die politische Führung der Partei steht offensichtlich auf derselben Höhe wie sonst. Sie zeichnet sich durch Zielbewußtsein, Entschlossenheit und taktisches Geschick aus und hat demzufolge auch die Partei als willige und geschlossene Gefolgschaft hinter sich. Man wird daher von dem Würzburger Parteitag noch mehr als bisher mit der sozialdemokratischen Partei als einem starken politischen Rechtsfaktor rechnen müssen.

Das ist aber für den erprobten Versuchsobergeist aller Rückwärtler nur ein erwünschter Anlaß, alle Bestehenden gegen eine peinliche „Vermögenskonfiskation“ ins Bodschorn zu jagen.

Nach einigem nicht ganz entschiedenem Zaudern und Zagen geht nun die „Leipziger Volkszeitung“ gegen die Einigungsbestrebungen des Parteitags los:

Wir halten eine Einigung in gegenwärtiger Zeit wegen der tiefgehenden grundsätzlichen Gegensätze, die die Entwicklung zwischen uns und den Regierungssozialisten aufgerissen hat, für gänzlich aussichtslos. So hoch das Gut der Einigung anzuschlagen ist, mit der Aufgabe der sozialistischen Grundzüge würde sie die deutsche Arbeiterbewegung zu teuer erkaufen.

Wenn sich die „Grundzüge“ der Unabhängigen in niedrigen Löhnen und längerer Arbeitszeit ausdrücken werden, so werden sie wissen, daß diese Mißere von jenen verurteilt sind, die, um einen Irrtum nicht eingestehen zu müssen, die Arbeiterbewegung für ihre Sonderbestrebungen mißbrauchen.

Wohin die Verblendung und der liebe Eigensinn führen, ergibt sich sehr deutlich aus folgender Verhöhnung der Sozialdemokratie durch den „Gothaer Generalanzeiger“, einer Beschimpfung, die den Angegriffenen nicht berührt,

sondern nur ihren arnfeligen Schreiber an den Pranger bringt:

„Wir werden auch noch erleben, daß die ehemalige sozialdemokratische Partei gegen die wirkliche Sozialdemokratie Ausnahmestrafen und brutale Gewaltpolitik genehmigt und verlangt.“

Und das, nachdem die alte Sozialdemokratie für die braven Unabhängigen die Rasse nach Stockholm erkauft und im Verein mit bürgerlichen Parteien die Gasse, Pittmann, Goattherr vor dem großen Mann bewahrt haben. Wir sind weit entfernt, jeden einzelnen Unabhängigen für diese Erdärmlichkeit hartbar zu machen, aber man sieht, wohin die Reise geht, wenn die Geister der Verleumdung einmal losgegangen sind.

Groß-Berlin

Einschränkung des Militärlaubs.

Das Kriegsministerium teilt mit, daß die neuen Maßnahmen der Eisenbahnverwaltung, die auf eine Einschränkung des Personenverkehrs hinführen, die Notwendigkeit ergeben haben, den Urlauberverkehr sowohl für das Feldheer als auch besonders für das Besatzungsheer bedeutend einzuschränken. Beim Feldheer wird die Urlaubsmöglichkeit etwa um die Hälfte vermindert werden. Beim Besatzungsheer wird Heeresangehörigen nur noch zu kriegs- und landwirtschaftlichen Zwecken, in dringenden persönlichen und Familienangelegenheiten, sowie zur Wiederherstellung der Gesundheit nach Verwundung oder Krankheit Urlaub erteilt werden. Außerdem dürfen Mannschaften beurlaubt werden, die verwundet oder krank aus dem Felde in die Heimat zurückkehren, bevor sie wieder an die Front geschickt werden, und ferner solche Leute, die das erste Mal in das Feld rücken, um ihnen noch einmal ein Wiedersehen mit ihren Angehörigen zu ermöglichen, vorausgesetzt, daß sie länger als drei Monate vom Erhaltungsteil aus keinen Urlaub erhalten haben. Auch für die Sonntage und für das Weihnachtsfest kann von diesem Urlaubverbot nicht abgesehen werden. Schließlich wird auch das Publikum von der Heeresverwaltung aufgefordert, von einem Besuch seiner in den Garnisonen stehenden Angehörigen an Sonn- und Festtagen abzusehen.

Das Kriegsministerium schreibt, daß es sich der Härte dieser Urlaubseinschränkungen voll bewußt sei, und es ist immerhin mit Genugtuung zu konstatieren, daß man sich in dieser Hinsicht keiner Löwung hingibt. Bei der Aufforderung an die Zivilbevölkerung, während des kommenden Winters auf jeden Besuch ihrer feidtrauen Angehörigen in den Garnisonen zu verzichten, handelt es sich natürlich nicht um einen Befehl, sondern nur um eine Bitte.

Umtausch von Fleischkarten.

Für die am 29. Oktober beginnende Fleischkartenperiode können die Fleischkarten in Berlin in der Zeit vom 29. bis 31. Oktober bei den zuständigen Provisionskommissionen gegen Besatzscheine auf andere Nahrungsmittel umgetauscht werden. Als Ertrag für Fleisch werden in der Hauptsache Feigwaren, soweit vorhanden, auch Graupen, Gerstengröße oder Haberfabrikate ausgegeben, und zwar auf die Vollkarte 200 Gramm, auf die Halbkarte 125 Gramm wöchentlich. Der Warenbezug erfolgt wie bisher aus den bekannten, besonders kenntlich gemachten Geschäften. Zum Umtausch berechtigt sind diejenigen, die sich bei ihrer Provisionskommission zur Eintragung in die Liste gemeldet haben oder nachträglich von der Abteilung für Fleischversorgung zum Umtausch zugelassen worden sind. Bei der Anmeldung seinerzeit ohne sein Verschulden (z. B. infolge Krankheit oder Abwesenheit) verurteilt hat, kann den Umtausch ebenfalls in der Zeit vom 29. bis 31. Oktober während der Dienststunden von 8—3 Uhr im Bureau für Fleischversorgung, Stralauer Str. 3—5, bewirken.

Neuanmeldung zur Speisefettliste in Groß-Berlin.

Mit Rücksicht auf den Oktoberanfang und zahlreiche Wünsche findet vom Montag den 29. Oktober bis Sonntag, den 4. November eine Neuanmeldung zur Speisefettlisten in den sechs Groß-Berliner Stadtgemeinden und an 25 Gemeinden (Gaußbeizien) des Landkreises Leitow statt, die zur Fettstelle Groß-Berlin gehören. Auch wer bereits in eine Kundenliste eingetragen ist, hat sich von neuem anzumelden. Archivversammlungen hat Ausschluss vom Speisefettbezug für mehrere Monate zur Folge. Die neuen Kundenlisten gelten jedoch erst vom 12. November ab.

Die Konsumgenossenschaft im 3. Kriegsjahr.

Die Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend hatte in ihrem Geschäftsjahr 1916/17 (1. Juli 1916 bis 30. Juni 1917), das sich ungefähr mit dem 3. Kriegsjahr deckt, eine Minderung der Mitglieder. Das Geschäftsjahr begann mit 110 467 Mitgliedern, hatte einen Zugang von 4960 neuertretenden, einen Abgang von 7325 ausscheidenden (darunter 5141, die ausgeschlossen wurden, weil sie seit 3 Jahren keine Markenblätter abgeliefert hatten) und endete mit 108 122 Mitgliedern. Während die Mitgliederzahl im ersten Kriegsjahr noch um 7781, im zweiten sogar um 16 172 stieg, ging sie im dritten um 2245 zurück. Zur Erklärung des Niederganges hebt der Geschäftsbericht unter anderem hervor, daß eine Agitation für die Genossenschaft aus bestimmten Gründen nicht entfaltet werden konnte. Trotz Mitgliederabwanderung ist der Betrag des Umsatzes der 124 Verkaufsstellen noch weiter gestiegen: er betrug für das vorletzte Geschäftsjahr auf annähernd 24 1/2 Millionen Mark, für das letzte auf über 26 1/2 Millionen Mark. Aber dieses Mehr von wieder noch reichlich 2 1/2 Millionen ist nicht aus einer Mehrung der umgesetzten Warenmenge zu erklären, sondern teils aus der fortschreitenden Verwertung der Lebensmittel, gegen die in der Kriegszeit begrifflicher Weise auch die Konsumgenossenschaft machtlos ist. Den Mitgliedern soll auf den rabattberechtigten Umsatzbetrag wieder, wie seit einer Reihe von Jahren, ein Rabatt von 4 Proz. gewährt werden. Von den Produktivbetrieben der Genossenschaft sei hier nur die Bäckerei erwähnt, deren Umsatz mit diesmal über 8 Millionen Mark noch um ziemlich 1 1/2 Millionen Mark höher als im vorhergehenden Jahr war und allein volle drei Fünftel des Gesamtumsatzes ausmachte. Gerade in der Kriegszeit hat die Eigenproduktion der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend sich als ein Segen für die Mitglieder erwiesen.

25 Jahre Stadtverordneter. Heute, am 27. Oktober, feiert 25 Jahre, daß unser Genosse Bruns in die Stadtverordnetenversammlung von Berlin eintrat. Er wurde im Herbst 1892 als Dreißigjähriger von dem damaligen 28. Wahlbezirk der dritten Klasse in einer Erstagwahl zum Stadtverordneten gewählt. Nach der jetzt geltenden Wahlbezirksteilung vertritt er den 19. Wahlbezirk der dritten Klasse, der die im Osten der Stadt liegenden Stadtbezirke 181A und O bis K umfaßt. Genosse Bruns beteiligte sich an den Arbeiten der Stadtverordnetenversammlung von Anfang an sehr eifrig. Im besonderen widmete er sich logisch der Förderung des Volksbibliothekswesens, das damals sehr im argen lag. Seine Bemühungen um das Zustandekommen von Vorkursen sind in der zum fünfzigjährigen Jubiläum der Berliner Volksbibliotheken

im Jahre 1900 erschienenen Heft der Zeitschrift des Magistrats anerkennend hervorgehoben worden. Im Laufe der Jahre hat Brand in verschiedenen wichtigen Zweigen der Gemeindeverwaltung sich betätigt. Jetzt ist er Mitglied im Kuratorium der Stadtbibliothek, der Volksbibliothek und der Lesehalle, in der Waisen-Deputation, in der Verkehrs-Deputation, in der Kauf-Deputation und in der Schul-Deputation, in die er als erster und bisher einziger Sozialdemokrat hineingelangt. Seit einer Reihe von Jahren hat er in der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion das Amt des zweiten Vorsitzenden. Dem Vorstand der Stadtverordnetenversammlung gehört er als Mitglied an.

**Städtische Badeanstalten.** Von den Stadtverordneten Varjanski und Genossen (Soz.) ist der Stadtverordneten-Versammlung Berlin folgender Antrag unterbreitet worden: „Die Stadtverordneten-Versammlung wolle beschließen, den Magistrat zu ersuchen, die städtischen Badeanstalten mit größter Beschleunigung wieder zu öffnen.“

**Gewerkschaftshaus.** Wir werden darauf aufmerksam gemacht, daß es sich bei dem im Interimskomitee der gestrigen Nummer angezeigten Rüstlerabend des „Berliner dritten Wahlkreises“ nicht um eine Veranstaltung unserer Parteiorganisation, sondern der Unabhängigen handelt.

**Der Sportpark Treptow bringt an seinem 30. Renntage ein neues Programm.** Am Start erscheinen die Schrittmacher Krüger, Vojvatz und Käfer, ihnen sind die Fahrer Bauer, Krupat und Pawle beigegeben. Es finden drei Läufe über je 30 Kilometer statt. Außerdem werden Ritt und Lorenz gegen Abraham in drei Läufen angetreten. Die Rennen beginnen wieder um 2 1/2 Uhr.

**Heimliche Schachtungen und Schleichhandel.** Bei verbotenen Schachtungen wurden in dem Laubengelände am Hohenzollernpark von Beamten des Kriegswachamtes folgende Personen festgenommen und in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert: der Schlichter Ortep, Polzburger Str. 5; Wollereibestitzer Grucza, Wilmersdorf, Berliner Str. 51; Viehhändler Lehmann, Wilmersdorf, Magir. 42; Fuhrhalter Zendezerkowski, Palenke, Schneidiger Str. 8, und der Portier Ganzler, Charlottenburg, Ankebeckstr. 48. Als Abnehmer des Fleisches wurden einige Schonwirts des Berliner Westens ermittelt, als Schleichhändler der Kaufmann Ruppiger, Kurfürstendamm 48, und der Vater Wiegmann, Charlottenburg, Goethestr. 41. Wiegmann verkaufte auch zu hohen Preisen große Mengen von Kartoffeln, welche wahrscheinlich aus Diebstählen herrühren und die er von dem Kutziger Kollat, Charlottenburg, Ankebeckstr. 48, erhielt. Wegen Lieferung der Schweine zu Wucherpreisen werden sich vor Gericht zu verantworten haben: der pensionierte Oberpostkassier Liermann, Wilmersdorf, Sigmaringenstr. 18, der Schankwirt Walter, Hubertusdamm Str. 8, der Händler Krieg, Groß-Rienitz bei Dahlewig, der Viehhändler Salsow, Teltow. Es konnten noch 188 Schweine und ein Ferkel beschlagnahmt werden.

**Eine Missetat bei Vernehmung beschlagnahmt** jetzt auch die hiesige Kriminalpolizei. In der Nacht zum Freitag voriger Woche erwarb der Stiefvater des Gutsbesizers Koppe-Brink in Wengendorf bei Vernehmung durch ein Gericht an der Scheunentür. Der alte Mann fand auf und ging bis an die Tür des Wohnhauses, die nach dem Hofe führt. Dies blieb er, ohne zu öffnen, stehen, um weiter zu hören, was es gäbe. Es waren Einbrecher auf dem Hofe. Diese waren durch das entzündete Licht aufmerksamer geworden, vermuteten jemand hinter der Tür und eröffneten auf diese ein starkes Feuer aus ihren Schußwaffen. Eine Kugel drang durch die Füllung dem alten Mann in den Unterleib. Der Wetroffene brach zusammen und starb nach wenigen Tagen an den Folgen der Verletzung. Nach allen Feststellungen hat man es ohne Zweifel mit Berliner Einbrechern zu tun, die es auf Lebensmittel abgesehen haben. Aus ihre Ergreifung ist jetzt eine Belohnung von 1000 Mark ausgesetzt worden. Alle Mitteilungen, die zu ihrer Ermittlung führen können, nimmt Kriminalkommissar Gennat entgegen.

**Charlottenburg. Fleischartenumsatz.** Mit Beginn der neuen Fleischartenperiode am 29. Oktober wird erneut der Umtausch der Fleischarten stattfinden. Auf eine Vollfleischkarte für 250 Gramm Fleisch werden 250 Gramm mehlfaltige Nahrungsmittel, für eine Kinderfleischkarte die Hälfte der genannten Nahrungsmittel gewährt. Es werden nur die vollen Fleischfleischarten umgetauscht. Der Umtausch der Fleischarten findet vom 29. Oktober bis 8. November tagsüber und tagsweise geordnet nur von 8 1/2 Uhr vormittags bis 8 Uhr nachmittags in den Ausgabestellen I (Rahm 11. Laden) und II (Turnhalle der Elisabethschule) gegen Vorlage der Familienumsatzkarte statt. Um eine glatte Abwicklung des Umtauschgeschäftes vorzunehmen zu können, wird besonders darauf hingewiesen, daß die für die einzelnen Bundesorten bestimmten Tage für den Umtausch auch genau innegehalten werden müssen. Die mehlfaltigen Nahrungsmittel können in den durch Anschlag kenntlich gemachten städtischen Verkaufsstellen entnommen werden.

**Schöneberg. Lebensmittel.** Von Sonnabend, den 27. bis Dienstag, den 30. Oktober, findet die Saramelung statt für: 1/2 Pfund Grieß auf Abchnitt 72 der Nährmittelliste und 1/2 Pfund Runkelrübe oder 1/2 Pfund Auslandsmarmelade auf Abchnitt 78, ferner eine Dose kondensierte Magermilch oder 100 Gramm Vollmilchpulver auf Abchnitt 23 der Nährmittelliste für Jugendliche.

Ausgegeben werden in der nächsten Woche: 1/2 Pfund Marmelade auf Abchnitt 71 der Nährmittelliste und 1/2 Pfund Buchweizenmehl auf Abchnitt 22 der Nährmittelliste für Jugendliche. Am 27. Oktober läuft die Frist für die Neueintragung zur Kartoffelkundenliste ab, die zur Unterkundenliste ist vom 20. Oktober bis 4. November zu bewirken.

**Dringlichkeitsantrag zur Müllbeseitigung.** Der Haushaltsausschuß der Stadtverordnetenversammlung hat in seiner letzten Sitzung außerhalb der Tagesordnung sehr eingehend die Frage der mangelhaften Müllbeseitigung erörtert. Von verschiedenen Seiten wurde auf die großen Gefahren für die Volksgesundheit hingewiesen, die durch die Ablagerung des Hausmülls auf den Höfen entstehen können. Die vom Magistrat in dieser Angelegenheit bisher getroffenen Maßnahmen wurden als nicht ausreichend erachtet. Der Ausschuss beschloß daher einstimmig, der Stadtverordnetenversammlung die Annahme folgenden Dringlichkeitsantrages zu empfehlen: Die bisherigen Wege zur Erreichung einer geregelten Müllabfuhr verlagern. Die Gefahr aber, die der Gesundheit der Bevölkerung droht, erfordert dringend und schleunigst Abhilfe. Diese Abhilfe kann nach Lage der Sache nur von Seiten des Oberkommandos kommen, indem dieses Autos, Benzol und im Notfall Arbeitskräfte zur Verfügung stellt. Der Magistrat wird ersucht, bei dem Oberkommando beschleunigt vorstellig zu werden. Inzwischen hat der Magistrat auch seinerseits beschloffen, 60.000 Mk. zur schnelleren Abfuhr des Hausmülls und für die Anschaffung von zwei Benzolkraftwagen zu bewilligen.

**Wilmersdorf. Lebensmittel.** Für jedes Kind im Alter vom vollendeten 10. bis zum vollendeten 11. Lebensjahre gelangt demnächst kondensierte Magermilch zur Ausgabe. Die Entnahme darf nur nach vorangegangener Anmeldung mittels besonderen Vordruckes erfolgen, die den Haushaltungsvorständen heute und Montag einschließlich von der zuständigen Brotkommission ausgedrückt werden. Die Anmeldung ist vom 30. Oktober bis einschließlich 2. November in einem der auf den Vordruck bezeichneten Milchgeschäften zu bewirken. Die Entnahme der Ware hat in der Zeit vom Sonnabend, den 10. bis einschließlich Sonnabend, den 17. November, zu geschehen.

**Kreis Nieberrain. Mangel an den städtischen Vorkosten.** Die Ortsgemeinden Nieberrain, Kaulsdorf, Hoppegarten, Dahlewig und Neuenhagen mit zusammen 18.000 Einwohnern sind ohne ärztliche Hilfe. Die beiden für Kaulsdorf, Kaulsdorf und Hoppegarten zuständig gewesenen Ärzte befinden sich seit Kriegsausbruch im Felde, der einzige Arzt in Neuenhagen ist jetzt auch einderufen worden.

**Nieberschöneweide. Kommunaler Kesselmacher?** Von einem dortigen Leser wird und geschrieben: „Vor einigen Wochen hat die Gemeinde Kessel gekauft für 35 Pf. pro Pfund, von denen wohl nur wenige Einwohner weiche erhalten haben. Der Kesselverkauf wurde plötzlich eingestellt und behauptet, die Kessel wären alle. Von einem Bekannten erfuhr ich, daß noch genügend Kessel in der Turnhalle lagerten. Als meine Frau sich nun nach dort aufmachte, wurde ihr mitgeteilt, die Kessel würden jetzt noch nicht verkauft, aber wenn sie 1,20 Mk. für das Pfund geben wolle, könnte sie welche haben.“ Wir wollen es zunächst der betr. Gemeinde überlassen, sich dazu zu äußern.

**Friedrichshagen. Lebensmittel.** In der Lebensmittelverkaufsstelle der Gemeinde kommen heute zum Verkauf: Wurstbraten, Rote Äpfel, Äpfel und Äpfel. — Von Fremden werden oft Lebensmittel in unserer Gemeinde aufgefahrt. Es sind deshalb bei jedem Einkauf die Lebensmittel- und Kohlenkarten vorzulegen, und zwar beide zusammen.

### Groß-Berliner Parteinachrichten.

**Oberschöneweide. Sonntag, den 28. Oktober, abends 7 Uhr,** findet im Restaurant Labewig, Lautener Str. 5, eine Zusammenkunft der Mitglieder und geladenen Gäste statt, in welcher Genosse Wiffell über den Wärburger Parteitag sprechen wird. Es können Aufnahmen dortselbst gemacht werden, auch werden Beiträge entgegen genommen.

**Rosowes. Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags pünktlich 2 Uhr,** im Lokal von Max Singer, Kleiner Saal, Mitglieder- und Parteimitglieder des sozialdemokratischen Vereins mit folgender Tagesordnung: 1. Bericht vom Parteitag in Wärburg. Referent: Genosse Krüger. 2. Geschäftsliches. 3. Verschiedenes. Gäste haben Zutritt.

### Berichtszeitung.

**Der Frauenarzt auf der Anklagebank.** In dem Disziplinarverfahren gegen Prof. Dr. Max Henkel, den Direktor der Frauenklinik der Universität Jena, wurde die Vernehmung der Zeugen und Sachverständigen fortgesetzt. — Prof. Engelhorn, der während der Zeit der Amtsenthebung des Prof. Henkel die Jenaer Frauenklinik leitete, bekundet, daß er bei seinem Amtsantritt die Sänglingsstation in großer Unordnung vorgefunden habe. Die einfachsten Dinge, die jeder Haushalt mit Säuglingen besitze, hätten in der Klinik des Prof. Henkel ge-

fehlt, vor allem eine ausreichende Anzahl Betten. Außerdem sei das Personal den Anforderungen in keiner Weise gewachsen gewesen. Der Zustand der Säuglinge war deshalb schlecht und die Säuglingssterblichkeit in der Jenaer Klinik weit höher als die durchschnittliche Säuglingssterblichkeit im Reich. Professor Henkel habe unverhältnismäßig viel operiert, und zwar auch in Fällen, wo nach der allgemeinen Ansicht der Gynäkologie eine Operation nicht nötig gewesen wäre. — Professor Henkel entwidmet sich mit dem Hinweis auf die weitgehenden baulichen Veränderungen, die er auf eigene Kosten in der Säuglingsstation und der Frauenklinik habe vornehmen lassen und bestritt die einzelnen Behauptungen. — Geheimrat Professor Vinowanger weist als Mitglied des Verwaltungsdirektoriums der Universität Jena die Behauptung Henkels zurück, als ob das Verwaltungsdirektorium nicht die notwendigen Mittel für die Säuglingsstation zur Verfügung gestellt habe. Professor Henkel habe auf eigener Tasche nur Unterwäsche gedeckt, die infolge mangelhafter Durchführung der Vorarbeiten einer Abteilung hätten entstehen können. Darüber hinaus habe Professor Henkel niemals aus eigenen Mitteln Tausende zur Verfügung zu stellen brauchen. — Professor Henkel erwidert, er wolle nicht bestreiten, daß die weimariische Regierung noch besten Kräften alle notwendigen Mittel zur Verfügung gestellt habe. — Geheimrat Medizinalrat Gumprecht, der als Vertreter der weimariischen Regierung den Verhandlungen beiwohnt, erklärt, daß alles Notwendige stets angeliefert sei. Professor Henkel habe nur für die Dinge Geld aus eigener Tasche gegeben, die ihn persönlich besonders interessiert haben, die aber nicht unbedingt notwendig waren. Für die Säuglingsstation seien besonders reichliche Mittel gewährt worden. — Bei der Vernehmung des Prof. Basse, der unter Professor Henkel als Assistent tätig war, kommt zur Sprache, daß einmal die Operation einer Frau, die ursprünglich für einen späteren Tag angelegt war, früher vorgenommen worden ist, um einen Laien das Zuschauen zu ermöglichen. Es habe sich um einen kippischen Prinzen gehandelt, der sich gerade in Jena aufhielt. Da im Augenblick kein anderes Material für eine Operation vorhanden war, sei einer Frau, die eben erst geistig hätte, der Magen ausgepumpt worden, nur um auf der Stelle die Operation an ihr vornehmen zu können. Die Frau sei etwa eine halbe Stunde nach der Operation gestorben, wie man annimmt, an der Narbe.

Ausführliche Erörterungen entstehen über die Frage, ob Professor Henkel beim die Assistenten in seiner Abwesenheit nicht nur aus medizinischen, sondern auch aus sozialen Gründen Schwangerchaftsunterbrechungen vorgenommen haben. Der Vertreter der Anklage trägt hierzu vor, daß Professor Henkel vor mehreren Jahren in einer Veröffentlichung im Reich für Gynäkologie sich dahin ausgesprochen hat, er müsse derjenigen Behandlung den Vorzug geben, die seine meist den ärmeren Klassen angehörenden Patientinnen in kürzester und sicherster Weise wieder arbeitsfähig mache. In einem anderen Fall habe Professor Henkel eine Frau operiert, die eine Verwandtende eingegeben war und bereits zwei idiotische Kinder zur Welt gebracht hatte, um eine weitere Kinderzeugung dieser Frau zu verhindern.

Von besonderem Interesse ist die Anklage des Professors Dard, der vor mehreren Jahren als Anatom an der Jenaer Universität tätig war und der in dieser Eigenschaft die Leichen der in der Henkelschen Klinik verstorbenen Frauen zu lezieren hatte. Er bekundet, eine Häufung von Bauchfellentzündungen beobachtet zu haben, die ausschließlich die Folge der operativen Eingriffe der Frauenklinik waren. Am schlimmsten liege ein Fall aus dem Jahre 1911, bei dem die Oviduktion als Todesursache eine typische Bauchfellentzündung nach einer Operation ergab. Die Diagnose lautete bei diesem Fall auf Lungentuberkulose, die Sektion aber ergab, daß am ganzen Körper kein einziger Tuberkel vorhanden war. Die Frau sei also an der Bauchfellentzündung gestorben, die die Folge des operativen Eingriffs war. — Prof. Henkel führt hierzu aus, daß er auf Grund des ihm über diesen Fall vorliegenden Materials an einen Fall schwerer Lungentuberkulose glauben müßte.

### Jugendveranstaltungen.

**Schöneberg. Arbeiter-Jugend. Sonntag, den 28. Oktober, Freitags, den 29. Oktober, abends 8 Uhr,** außerordentliche Abonnenten-Versammlung. Gäste sind bei allen Veranstaltungen willkommen.

### Briefkasten der Redaktion.

**N. 23. 28. 1.** Die Willkürbehörde veranlaßt die Anfertigung. 2. Ist nicht von öffentlichen Interesse. — **Genossen J. 1.** Kein 2. Heider ja, wenn ausreichende Gründe vorhanden sind. Dies dürfte bei der Tochter zutreffen. 3. Am Kündigungstermin laut Vertrag ja. — **Wissen 15.** 1. Kann jederzeit niederlegen. 2. Dem (e), das Durchdringen von Hindernissen mit wässriger, aus den Blutzellen ausgegrenzter Flüssigkeit. Oben ist also gleichbedeutend mit Wasserlast der Gewebe. — **Streitiger Str. 51.** Ihre Mutter hat Anspruch auf Alimente. 3. W. Ihre Mutter soll Antrag bei dem Ersatztruppenteil stellen, welchem Ihr Bruder angeht. Viele hat zu entscheiden. — **G. V. 70. 1.** Kein. 2. Ein Jahr. 3. Ja, aber durch Ihr Kommando. — **H. 2. 78.** Das kommt ganz auf die Lagerverteilung an. Eine Nachlieferung haben Sie nicht zu verlangen. — **A. K. Nr. 37. 1.** 4 vom Hundert. 2. Ja. —

**Wetterausichten für das mittlere Norddeutschland:** bis Sonntag mittag. Nimmlich kühl, zeitweise heiter, jedoch vorwiegend bewölkt, mit meist geringen, nur im Nordwesten härteren Regenfällen.

**Verband der Galt- und Schankwirte Deutschlands.**  
Zehntelstraße Berlin.  
Den Mitgliedern zu Recht, daß der Kollege  
**Franz Nolte**  
Charlottenburg, Begleit II, verstorben ist. 150/16  
Ehre seinem Andenken!  
Die Beerdigung findet heute Sonnabend, den 27. Oktober, nachmittags 4 1/2 Uhr, bei der Halle des Hans-Richters in Frieden aus statt.  
Die Ortsverwaltung.

Wilmersdorf, den 24. 10. 1917  
Ich verstaub plötzlich meine liebe Frau, unsere gute Mutter und Geschwister  
**Antonie Engel**  
im Alter von 61 Jahren.  
Die Beerdigung findet am Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Freiwilligen Friedhofes, Doppelallee 16/17, aus statt.  
Kreuzstr. 11.  
Die trauernden Hinterbliebenen.  
**Cito Engel nebst Tochter, Schwiegermutter und Enkelin.** 119a

**Die alten, guten Stoffqualitäten!**  
Neueste Formen!  
Einzeln Modelle in  
**Sealplüschmänteln** **Fesche Pelzmäntel,**  
mit breiten Pelzbesätzen 1200.— 1200.—  
1a Seidenplüsch, Astrachan-, Mohairplüsch  
600.— 450.— 300.— 225.— 150.—  
beste Felle  
Seal Electric, Persischer Kaschmir,  
garantirt Frachtfreie  
Pelzgestützte Mäntel, in Ausführung.

**Pelzgarnituren**  
Seal Rissm, Electric, Stelmarder usw.  
Imprägnierte Seidenmäntel, Stoffe Neubesen,  
120.— 150.— 180.— 90.—  
Guammitul mit passender Kappa.  
**Kostüme Ulster**  
alternativ Anfertigungen,  
aus der neu- und vollsten Stoffen,  
Prachtstücke 450.— 375.— 300.— 250.—  
leichte Fantasiekostüme 175.— 145.— 125.—  
dick, mollige Stoffe  
mit Pelzbesätzen, dicke Formen,  
Fantasiestücke 350.— 275.— 225.—  
leichte Neubesen 150.— 100.—  
**Westmann,**  
I. Geschäft Mohrenstraße 37a  
Sonntags geöffnet  
12-3 Uhr.  
II. Geschäft Gr. Frankfurter Str. 115.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Südost**  
Fleisch- u. Wurstwaren  
**Paul Müller, Friesenstr. 22.**  
Kolonialwaren  
**Joh. Pielach, Gabelstr. 97.**  
**A. Schleinitz, Mariannenstr. 14.**  
Herrn, Goldwaren  
**H. Fenske, Kottbusdamm 59.**  
Herrn, Goldwaren  
**Neukölln**  
**C. Dittmann**  
Berlinerstr. 41  
Wld - Gellert - Platz.

**Bezugsquellen-Verzeichnis Berlin-Westend**  
Geldgeschäfte  
**Paul Müller, Alt-Moab 110.**  
Charlottenburg  
**Paul Gaege**  
Mehld., Kolon.,  
Wilmersd., Str. 42 41.  
Kolonialwaren  
**A. Kieper**  
Friedrichstr. 33  
Damen-Kinder-Konfektion  
Garnituren  
**Paul Gaege** Mehl und  
Kolonialwaren  
Berlinerstr. 47, Schönwalder  
str. 1314, Pielachstr. 12.  
Haus- und Kochgeschäfte  
**Hermann Finck**  
Herrn- u. Damen-Konfektion  
A. Markgraf, Pielachstr. 11 Eck,  
Friedrichstr. 47, Pielachstr. 12.  
Goldschmied  
Ad. Tarnow Markt 19, pag. 1483

Als Opfer des Weltkrieges  
fiel am 14. Oktober 1917  
nach 3 Jahren 2 Monaten  
schweren Kampfes durch  
Granatbeschuss mein un-  
erleiblicher Mann, unser lieber  
Sohn, Schwiegersohn, Bruder  
Schwager und Onkel, der  
Gutsbesitzer 147a  
**Max Baensch**  
Ritter des Eisernen Kreuzes  
im 3. Lebensjahre.  
Dies gelte in bestem  
Schmerz an  
**Frau Eugenie Baensch,**  
geb. Hansen,  
nebst Eltern, Schwiegereltern,  
Schwager und Familie.

**Fabrik und Lager fertiger Pelzwaren**  
jeder Art, von den ein-  
fachsten bis zu den  
eleganteren, Tausende  
Sachen auf Lager. Auch  
Einzelverkauf zu bil-  
ligen Preisen. Garantiert  
strong reelle Ware  
Sonntags geöffnet.  
**Ferdinand Kalmann**  
Kurschneidemeister  
nur-Kommendantenstr. 15, I. E.  
Klein Laden, gegenüber  
Bauhütte, Tel.: Zentr. 287,  
Geogr. 1894.

**Skunks - Stolas, Mäntel**  
Harder, Netz,  
Alaska, Blau- u.  
Weißfuchs,  
Pelzdecken,  
40-200 Mk.  
Ferner Herren-  
Gehpöle,  
Wagen-, Reisepöle. — Damen-Kostüme,  
Ulster, Mäntel, Herren-Garderobe sowie in  
Lombard gewasene Uhren, Ringe, Brillanten,  
silberne Taschen sehr billig.  
**Leihhaus Moritzplatz 58a.**

Munitionsfahrt mit Kraftwagen.

Von einem militärischen Mitarbeiter.

Unsere Munitions-Kraftwagenkolonne war seit ungefähr zwei Monaten in die Gegend von N... verlegt worden.

Das Leben und Treiben hinter der Front ist gewissermaßen das Barometer für kommende Ereignisse an der Front.

Seine kurzen Worte waren von dem dumpfen, fernem Rollen des Geschützfeuers begleitet gewesen, unsere Wagen waren in der Zwischenzeit mit Munition beladen worden.

Im deutlicher, immer aufdringlicher, bald näher, bald entfernter machte sich das jähe Aufstehen und nervenzerschütternde Rollen der feindlichen Einschläge bemerkbar.

Also eingeschleift — Vollgas — kurz nochmals an dahin gedacht — und los ging es. Nur die Rufe bewahren. Warum zitterten bloß die Hände, die sich fest um das Steuerrad geklammert hatten.

Die folgenden Nächte verliefen in ähnlicher Weise. Mit wenigen

Verlusten haben wir damals die Offensive überstanden, aber auch mit dem Bewußtsein, daß wir Kraftfahrer und der Infanterie an Mut und Ausdauer im Dienst als ebenbürtig gezeugt haben.

Eine unbekannte Erzählung Oskar Wildes.

In einer neuen, in Paris erscheinenden Zeitschrift „Les Sollices“ gibt ein Freund Wildes aus seinen Pariser Tagen eine unbekannte Geschichte des englischen Dichters wieder.

„Ein berühmter Gelehrter hatte die selbsttätige Bewegung entdeckt. Es war eine außerordentliche wissenschaftliche Tat.

Zur festgelegten Stunde hatten sich die Akademiker, das Parlament und der König zu einer feierlichen Sitzung zusammen.

Als der Gelehrte unter den Beschimpfungen der Menge tief traurig zum Kerker geführt wurde, kam der Zug durch eine Straße, wo Kinder beim Würfelspiel waren.

Die Schneider von Schönau.

Erstaufführung im Deutschen Opernhaus.

Seit einiger Zeit macht man auffällig in Gledermereier, Was — seien es Möbel, Kleider, Gefäßstücke, Riechesszenen usw.

Das erste, was Besl empfing, war eine unatembare Stille und ein Ausruf:

„Marianne Joseph, die Polizei!“ Nachdem sich hierdurch gewarnt, Herr Anton Ragermaier längere Zeit nicht zeigte.

Geheime Versammlung? Das konnte schon stimmen. Der Laden der Konfuzerei hatte einen Ausgang in den Hof.

In jener segneten Zeit ging ja der Goldregen über den Entenmelber nieder.

Im Illuminatenaal sahen also die Verschwörer wieder beisammen. Aber dieser Saal war auch den Wächtern der Staatsordnung zugänglich.

Der mögere Inhalt der alten Geschichte ist kurz so: Drei Meister Zwirne aus Schwaben herten sich brieflich und sodann durch große Briefschaften in Herzform um die Hand einer gleichfalls schwäbischen Wittib in Diebenzell.

Gewißlich sieht außer viel Naivität mancherlei Komik in dem Ganzen. Sie musikalisch auszubauen ist dem Komponisten von Grandis-Vaus gut gelungen.

Die Spielleitung hat für häßliche Deformation georgt — bis auf die Blätterlosen Blütenbäume. Ergötzlich in Maße und groteskem Gehaben war das Schneidertrio der Herren Berner-Steier-Randl mit Lehrlingen.

Charlottenb. Schillertheater: „Räthchen v. Heilbronn“.

Kleist nennt sein „Räthchen“ ein „großes historisches Mitternachtspiel“. Eine Bezeichnung die heute, wo der Rauber, den einst die Phantasie der deutschen Romantik und Mittelalter wohnt.

Die Aufführung des Schiller-Theaters — ich konnte leider nur einen Teil sehen — bot Gutes. Gusti Weder fand sich mit der Hauptrolle über Erwarten glücklich ab.

Notizen.

— Neue Dramen. Von Georg Kaiser, dem Verfasser des „Bürger von Calais“ wurde im Hanfjurter Schauspielhaus eine Groteske („Der Zentaur“) — die Erwerbung einer Erbschaft auf dem Umwege über ein junges Mädchen und den Nachweis der Eheschichtigkeit — mit starkem Erfolg aufgeführt.

— Zeitkritikenscha. Eine eindringende Würdigung Oskar Kokoškas, der aus dem Chaos der jüngsten Malerei sich schon an bestimmbar Konturen entwickelt hat, gibt Paul Westheim im Oktoberheft des „Kunstblattes“ (Verlag Gustav Kiepenheuer in Weimar).

— Bernhard Baumeister, einer der Berühmten unter den Schauspielern des Wiener Burgtheaters, ist in Baden bei Wien im Alter von 90 Jahren gestorben.

und noch besser alles hören konnte, was unten gesprochen wurde. Der Stifter des Illuminatenordens hatte das selbst heimlich so angeordnet und hatte dann als unsichtbarer und auf geheimnisvolle Weise alleswissender höherer Geist gar oft über seiner Gemeinde geschwebt.

Jetzt aber lag die Obrigkeit im finstern Schragen auf dem Bauch und spähte als Auge Gottes hinab auf die Rolle, die sich vermag, an den Grundlagen dieses von Gottes Gnaden errichteten Staatsgebäudes zu rütteln.

Längere Zeit konnte das Auge Gottes nicht viel wahrnehmen, denn das Loch war klein und am Ende einer langen Röhre, gestattete also nur einen sehr beschränkten Horizont. Gerade auf einen Viertel sah man hinab mit vielen, oft erhöhten Holzkrügen und beifender Labaldampf drang zu dem Lauscher hinauf.

Eine ihm unbekannt Stimme sprach:

„Werte Assosores amicitiarum, Brüder und Genossen! Ihr habt den Landauer gehört und das Blut ist Euch so wie mir im Halse emporgestiegen, daß die Scham und der Ekel uns würgt und man an den Himmel hinauffahren möchte zur ewigen Gerechtigkeit.“

Die welsche Nachtigall.

Der Roman eines sterbenden Jahrhunderts, Von R. Francé.

Besl hätte nicht seine lange Amüderfahrung gebraucht, um sofort herauszufinden, was dort im Anschar'schen Hause vor sich ging.

Also ging auch Besl auf seine Welse hin und sah nach dem Rechte. Er lehrte geraden Weges um, eilte in die Statthalterei bis zum Tor, wo eine rote Laterne brannte, auf der mit weissen Buchstaben stand: Polizei.

In der Wachtstube saß nur ein alter Sergeant, der noch den letzten Zirkenkrieg mitgemacht hatte, qualmte mächtig aus einer großen Pfeife und las in einer Postille. Er empfing den Störenfried seiner Idylle sehr ungnädig und brummte ununterbrochen, als sich dieser die Registrator aufsperrten ließ und Bündel um Bündel voll Haß herausgab.

Hofschulgasse, Hieronymusgasse... er blätterte rasch vor. Bei der Harder Casematte — Hardergasse — da war es... er pffiff höchst vergnügt: gerade im Anschard'schen Hause hatte die wohlwollende Regierung einen Confidenten und zwar den ihm wohlbekanntesten Entenmelber.

In diesem Mann stürmte Herr Mathias Besl, der in solch hochwichtigen Staatsaffären sein Nadebedürfnis kannte. Der Laden des Entenmelbers vulgo „Anton Ragermaier, Melberei zur goldenen Ente“ war natürlich um diese Zeit schon geschlossen.



des Landes hingewiesen werden. Es wird ein Termin für die Erfüllung dieser Forderung gestellt werden; die Lage ist zweifellos sehr ernst.

Madrid, 26. Oktober. (Meldung der Agence Havas.) Dato erklärte, er habe im Ministerrat die Heeresfrage auseinandergesetzt. Die Heeresfrage würde aufmerksam vom Kabinett geprüft werden, das die Verhältnisse im Heere von Grund aus zu verbessern bestrebt sei. Dato wies dann die Einigkeit im Heere, die für das Land von Nutzen sei. Bezüglich der Wünsche des Parlaments über eine Reform der Verfassung sei die Regierung der Meinung, daß jetzt eine Aenderung unzumutbar sei.

### England gegen die Neutralen.

Genf, 25. Oktober. „Baderland“ meldet, daß die englische Regierung keine einzige Ausfuhrerlaubnis nach Holland mehr erteilt. Das Korrespondenzbureau zog darauf an maßgebender Stelle Erkundigungen ein und erfuhr, daß die Ratsrat des „Baderland“ richtig ist, daß es sich aber um eine Maßregel handelt, die England gegen fast alle neutralen Staaten getroffen hat und die mit der Streitfrage bezüglich der Sand- und Meesdurchfuhr in keinem Zusammenhang steht.

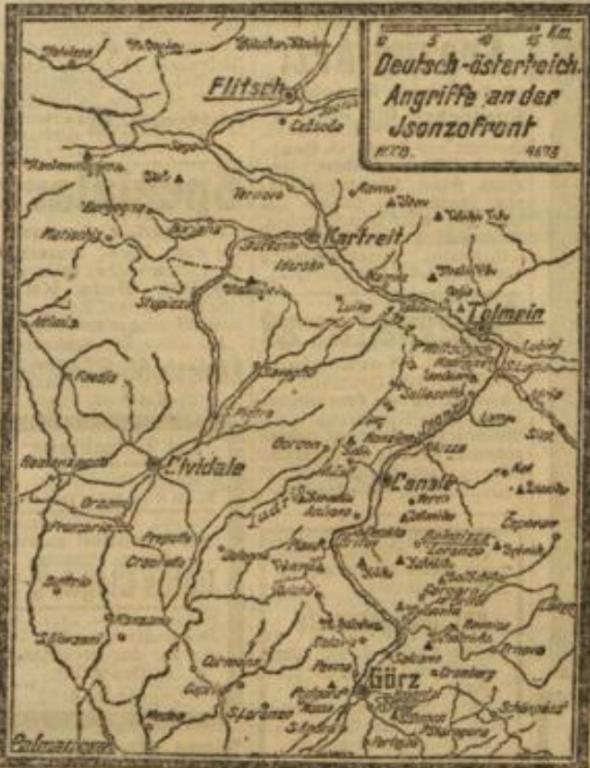
### Wekerles Rechtschwenkung.

#### Tieja Triumphator?

Zwischen dem Kabinett Wekerle und den Sozialdemokraten ist es zu einem offenen Bruch gekommen. Die Partei bildete zusammen mit der radikalen Bürgerchaft in der Wahlrechtsfrage einen Block. Sie unterstützte bisher die Regierung, da sie sich unter der Ankündigung eines demokratischen Kurzes einführte. Dem Block gehören auch der Wahlrechtsminister Dr. Rajzoni und der Wahlrechtsminister Graf Batthyany an. Die Ursache des Konflikts bildet eine anscheinend tendenziöse Rede Wekerles über die Gewerkschaften, in der er sich der Gefolgschaft der Linken zu entledigen sucht, vermuthlich, um das Ziel der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei zu werden. Wekerle sagte, kein Arbeiter dürfe gezwungen werden, in Gewerkschaften einzutreten. Er werde auch nicht dulden, daß einzelne Beiträge der Mitglieder für Agitationszwecke gewinnlich und antinationaler Natur verwendet werden. Die „Nepzoba“, das Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei erwiderte in einem geharnischten Artikel, daß das Kabinett Wekerle sich ein Todesurteil unterfertigt habe, wenn es mit derartigem Programm arbeiten wolle. Auf Aufforderung der Vertreter der Gewerkschaften und Fachverbände hat die Parteileitung der Sozialdemokraten gestern beschlossen, einen Parteitag einzuberufen, der sich mit dem Vorgehen der Regierung befassen wird. Ferner soll das Ernährungsproblem, das Vereins- und Versammlungsrecht verhandelt und die Organisationsfreiheit für Arbeiter gefordert werden. Die Vertreter der Sozialdemokraten in den verschiedenen Ernährungsausschüssen und kriegswirtschaftlichen Organisationen haben bereits demissioniert.

Großes Aufsehen erregt, daß Ministerpräsident Wekerle heute die Erklärung abgab, der Wahlrechtsminister Dr. Rajzoni, der dem Block angehört, werde nach Erledigung der Wahlrechtsfrage zurücktreten. Man sieht aus dieser Erklärung einen definitiven Bruch der Linken mit der Regierung.

### Der Vormarsch am oberen Isonzo.



#### Einnahme des Kolowrat.

Wien, 26. Oktober. Die Kriegsberichterstattung der Wiener Medien übereinstimmend: Die verbündeten Truppen nahmen den schwierigen Bergpass des Kolowratpässchens am rechten Isonzo-Ufer, womit ein wichtiges Artilleriezentrum in den höchstgelegenen Stellungen der Italiener in diesem Raum überwinden ist. Sie befinden sich jetzt im Abschnitt gegen die Grenze. Ebenso wurden die in Schneesgebieten von ungefähr zweitausend Metern mit allen Mitteln moderner Befestigungskunst ausgestatteten Festungen im Riese- und Karni-Gebiete erobert. Zwischen ihnen stehen andere Kolonnen den Isonzo aufwärts und stellen aus dem Triest-Gebiet dem weichen Feinde in den Rücken. Auf der Vainizza-Flussmündung geht der Angriff der österreichisch-ungarischen Verbände, unterstützt durch das Vordringen der Verbände am rechten Isonzo-Ufer, weiter. Der über den Isonzo fließende Feind wird stark verdrängt. Ein auf dieser Frontlinie zur Bedeckung des Rückzuges unternommener italienischer Gegenstoß mißglückte vollkommen. Das gefrige gute Wetter erlaubt zahlreiche Luftangriffe, bei denen von österreichisch-ungarischen und deutschen Flugzeugen dreizehn feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

Italienischer Heeresbericht vom 25. Oktober. Gestern morgen rückte der Feind nach einer mehrstündigen Pause an der ganzen Front wieder das heftige Artilleriefeuer, das zwischen den südlichen Hängen von Kombon und der nördlichen Gegend von Vainizza den Charakter von Zerstörungseuer erreichte. Darauf

wurden starke Infanteriemassen zum Angriff auf unsere Stellungen in diesem Abschnitt vorgeworfen. Der Einsatz von Saga hielt den Stoß des Feindes ab, aber mehr südlich gelang es dem Feinde, begünstigt durch dichten Nebel, der unser Feuerwirkungsfeld mächte, unsere vorgeschobenen Linien auf dem linken Isonzoufer einzudringen und sich der Angriffsstellungen des Bräudenkopfes von Santa Maria und Santa Lucia zu bemächtigen, wobei er den Kampf auf die Höhe des rechten Flüßfers hinübertrug. Gleichzeitig erfolgten starke Angriffe westlich von Vainizza, auf der Höhe von Vainizza und auf den Westhängen des Monte San Gabriele. Sie wurden durch unsere Truppen abgeschlagen, die in starken aufeinanderfolgenden Gegenangriffen dem Feinde einige Hundert Gefangene abnahmen. Wir erwiderten wirksam eine lebhafteste Feuerleistung des Feindes auf dem Karst.

### Die Lage bei Chavignon.

Der Militärkritiker des Berner „Bund“ schreibt zu dem Angriff der Franzosen am Chemin des Dames: Dieser zeigte die unverbrauchte Kraft der französischen Armee und die scharfe Anspannung der Deutschen im Stellungskriege, zeigt aber auch, daß das Jonausystem dem Verteidiger gefallt, selbst so stark zusammengefallen und tiefgreifende Stöße, bei denen der Anfangserfolg erfahrungsgemäß am weitesten führt, aufzufangen.

Französischer Heeresbericht vom 25. Oktober nachmittags. Nördlich der Aisne blieb im Laufe der Nacht die Lage im Abschnitt Braye-Laonnois-Chavignon unverändert. An der Front Chavignon-Affenberg legten unsere Truppen ihren Vormarsch fort und erreichten das Gebiet von Noisy. Die Nacht der letzten Abend in dieser Gegend gemachten Gefangenen übersteigt 500. Lebhafteste Artilleriekämpfe in der Gegend von Cerny-Laonnais, besonders im Abschnitt von Courmoulin. Wir zerstörten eine deutsche Patrouille, die an unsere Linien südlich von Cerny heranzukommen versuchte. Ein Handstreich gegen den Verschanzungspost von Saviennes, dem der Feind eine heftige Verteidigung entgegenzusetzen suchte, scheiterte. Auf dem linken Maasufer Tätigkeit der beiden Artillerien im Abschnitt des Chaumetwaldes. In der Gegend von Eparges führten wir eine Einzelunternehmung aus, die uns Gefangene einbrachte.

Deutsche Flugzeuge warfen zwei Bomben auf Hanon, die kein Opfer forderten. Im Laufe der Nacht des 24. Oktober wurden 25 deutsche Flugzeuge durch unsere Piloten abgeschossen oder fluchtlos in ihre Linien ab.

Französischer Heeresbericht vom 25. Oktober abends. Unsere Truppen rückten am Morgen allgemein von den Stellungen, die sie gestern Abend erreicht hatten, vor. Die Stellungen grenzen jetzt an den Oise-Aisne-Kanal. Der Ort und Wald von Hanon sind in unserer Hand, außerdem die Dörfer Vargny und Flain. Südlich von Flain, in das unsere Patrouillen eindringen sind, halten wir die Gefühle St. Martin und Chapelle Ste. Verthe besetzt. Der Feind hat unter unserem Druck bedeutendes Material aufgeben müssen, darunter ungefähr 20 Geschütze, wovon mehrere 15-Zentimeter-Geschütze sind. Die Gesamtzahl der von uns seit dem 23. genommenen und bisher gezählten Geschütze beträgt ungefähr 120. Dazu kommen noch mehrere Hundert Minenwerfer und Maschinengewehre. Im Laufe des Tages haben wir mehr als 200 Gefangene gemacht. Die Zahl der Gefangenen seit Beginn des Angriffs übersteigt 11000, darunter mehr als 200 Offiziere. Auf dem rechten Ufer der Maas folgte der Beschießung, die wir heute morgen meldeten, ein deutscher Angriff auf unsere Stellung im Chaumetwald, den wir durch Feuer zum Stehen brachten.

### Der Krieg auf den Meeren.

Berlin, 25. Oktober. Im Atlantischen Ozean und Kermellkanal wurden neuerdings durch eines unserer U-Bootboote, Kommandant Kapitänleutnant Rose, 7 Dampfer mit rund

29 000 Br.-Reg.-T.

versenkt; darunter befanden sich ein bewaffneter Dampfer, anscheinend mit Öl und Gasolin, sowie 4 unbekannte Dampfer, die aus Geleitzügen herausgeschossen wurden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

### Die Vaterlandspartei rüstet zum Konflikt.

„Mündliche „Volkszählung“ zum 28. Oktober.

Aus dem Kreise Bishorn wird der hannoverschen „Deutschen Volkszeitung“ geschrieben:

Die Agitation für die sogenannte Vaterlandspartei wird auch in unserem Kreise mit Hochdruck betrieben, um, wie es heißt, der Regierung bis zum 28. d. Mts. eine genaue Mitteilung über die Stärke der neuen Partei machen zu können. Auf einer Versammlung der Gemeindevorsteher des Kreises forderte Landrat Dr. v. Wagenhoff zum Beitritt zur Vaterlandspartei auf und ließ eine Liste zum Einzeichnen herumgehen, in die sich die Gemeindevorsteher mehr ihres Amtes, als ihrer Ueberzeugung wegen einzeichneten. „Auf dem Lande sorgen die Gemeindevorsteher für die Vaterlandspartei“, meinte dann auch ein Herr, der in der Stadt eifrig für dieselbe wirbt.

Nach in Lehrte soll seitens des Landrats in ähnlicher Weise vorgegangen sein, wie uns eine Lehrerin berichtet, die auch zu einer solchen Gründungsversammlung eingeladen war. Die Lehrerin war der Ansicht, daß die meisten Anwesenden unterzeichneten, ohne sich aber ihr Tun recht klar zu sein, nur der beherrschenden Empfehlung folgend. Sie bedauerte, daß viele Zeitungen über die Vaterlandspartei nicht aufklärender berichteten.

Wir haben schon gestern mitgeteilt, daß hinter den Kulissen der Regierungskreise Vaterlandsparteiliche Agenten umgehen, die politischen Kindern das Märchen erzählen, die Mehrheit des Volkes stehe hinter ihnen. Zum Beweis dieser Behauptung wird jetzt eine „Statistik“ fabriziert, mit der man an maßgebender Stelle durchschlagenden Erfolg zu erzielen hofft. Als Termin zu dem die Vaterlandspartei allen nichtkonfessionellen Parteien über sein werde, wird der Dezember angegeben. Im Sehen von Terminen haben die Herren Uebung.

### Nichtgewährung der Familienunterstützung aus politischen Gründen.

Eine politische Maßregelung, die den allerschärfsten Protest herausfordert, wird aus Baden berichtet. Wegen Verdrängung von Flugblättern wurde Mitte Juni 1915 in Karlsruhe der im Betrieb der Eisenbahn-Hauptwerkstätte tätige Schlosser Bernhard Kruse verhaftet, in Untersuchungshaft genommen und unter die Kasse der versuchten Landesverrats gestellt. Es handelte sich um eine von dem damals noch zur Partei gehörenden Unabhängigen ausgehende Aktion. Während Kruse, der seit 1905 bei der Eisenbahn angestellt war, noch in Untersuchungshaft saß, erhielt er folgendes Schriftstück zur Unterschrift in seiner Zelle vorgelegt:

Arbeiterpensionskasse der bad. Staatsbahnen und Saiten. Bescheid über Beitragsverstattung aus Ableitung B. Karlsruhe, den 8. Juli 1915. Der Schlosser Bernhard Kruse zu Karlsruhe, welcher seit dem 6. Mai 1907 Mitglied der Nr. 100iger Pensionskasse war, ist

mit dem 10. Juni 1915 zur Strafe ohne Aufkündigung des Dienstverhältnisses aus der Beschäftigung der Groß- bad. Staatsbahnenverwaltung entlassen worden. Einen Anspruch auf Invalideuzufahrt hat er nicht erworben. ... Der Vorstand.

Dieses Schreiben wurde im badischen Landtag zum Gegenstand einer Interpellation gemacht und damals erklärte Minister Dr. Rheinbold auf die energische Beschwerde der Sozialdemokratie, daß es sich um einen überzogenen Schritt einer untergeordneten Behörde handele. Trotzdem aber blieben alle Bemühungen Kruses, die Entlassung rückgängig zu machen, erfolglos, obwohl die Verhandlung vor dem Reichsgericht mit seinem Preispruch endete. Danach wurde Kruse zum Militär eingezogen, er befindet sich seit Mitte vorigen Jahres im Felde. Auf seine Anfrage an die Generaldirektion der badischen Staatsbahnen, ob sie gewillt sei, seiner Familie die den Arbeitern der badischen Staatsbahnen gewährte Familienunterstützung zukommen zu lassen, erhielt er am 2. September folgende Antwort:

Gr. Generaldirektion der bad. Staatsbahnen. Nr. 4160 B. Auf Schreiben vom 14. August 1917.

Karlsruhe, den 1. September 1917. Wir sind nicht in der Lage, Ihrer Familie die den Kriegsteilnehmern gewährte Unterstützung zukommen zu lassen, weil Sie endgültig aus dem Dienst der groß. Eisenbahnverwaltung ausgeschieden sind. Auch eine spätere Wiederaufnahme kann trotz der Freisprechung nicht in Frage kommen, da Sie unbestrittenmäßig die Anschauung vertreten und auch nach Kriegsausbruch in Versammlungen zum Ausdruck gebracht haben, daß der Regierung im Reichstag keine Mittel für den Krieg hätten bewilligt werden dürfen.

An den Gefreiten Bernhard Kruse usw. Diese Antwort ist empörend. Welche Anschauung der Mann vertritt, hat der Generaldirektion schon an sich ganz gleichgültig zu sein, vollends aber wird die bloße Aufzählung dieser Frage ein Skandal, wenn man bedenkt, daß der so Entrechtete zurzeit mit seinem Leben Deutschland verteidigt, inklustre der Ruhe des Herrn Oberbaurat Courlin, der in einer behaglichen Beamtenstube dies Schriftstück unterzeichnet hat.

### Ein neuer Volksbund.

W. T. A. meldet: Am 25. Oktober fand im preussischen Abgeordnetenhaus unter Vorsitz des Reichstagsabgeordneten Stesbergs eine Zusammenkunft von führenden Persönlichkeiten aus den wichtigsten und größten Arbeiter-, Angestellten-, Beamten- und Wirtschaftsorganisationen statt, die insgesamt eine Mitgliederzahl von etwa 10 Millionen umfassen. Der Zweck dieser Konferenz war, eine Aussprache herbeizuführen über die Gründung einer Organisation mit dem Ziel, für die innere Geschlossenheit und Einigkeit des deutschen Volkes unter dem Grundsatze des sozialen Gedankens einzutreten und damit ein starkes und zugleich freies Reich zu schaffen. Für die neue Organisation ist die Bezeichnung „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ in Aussicht genommen. Der neue Volksbund, der sich auf die oben bezeichneten großen Organisationen aufbauen soll, rechnet auf alle jene von der Nation bis zur Linken, die in der Vereinigung staatlichen Wachstums und vollständig freiheitlicher Staatsordnung die Grundlage eines modernen Großstaats erblicken und zugleich diesen Großstaat eingereicht sehen wollen in eine Gemeinschaft der gegenseitig ihre Lebensnotwendigkeiten achtenden und anerkennenden Kulturstaaten. Der „Volksbund für Freiheit und Vaterland“ stellt weder eine Partei noch ein parteiähnliches Gebilde dar. Er wird sich mit politisch möglichst wenig befassen, wohl er sich positive Aufgaben stellt, also positiv praktischen Charakter trägt. Die Konferenz setzte für alle auf die Gründung abzielenden Arbeiten einen vorbereitenden Ausschuss ein. Die Idee der Gründung sowie der gestellten Ziele wurde von der überlegenden Mehrheit der Konferenzteilnehmer auf das lebhafteste begrüßt und unterstützt. Die Vertreter der Organisationen werden mit den verantwortlich leitenden Stellen ihrer Verbände Rücksprache nehmen; alsdann wird in kürzester Zeit die Gründung endgültig erfolgen.

Direktor Delbrück im Reichsjustizamt ist zum Unterstaatssekretär ernannt worden.

Redeverbot für Harden. Dem Herausgeber der derzeit nicht erscheinenden „Zukunft“, Maximilian Harden, ist das Reden im ganzen Reich verboten worden. Demzufolge entfällt auch der neue zum 8. November für Berlin angekündigte Vortrag.

### Letzte Nachrichten.

#### Protest der bulgarischen Vereinigten Sozialisten.

Sofia, 26. Oktober. (Meldung der Bulgarischen Telegraphen-Agentur.) Die Vereinigte Sozialistische Partei richtete folgenden Protest an das holländisch-Scandinavische Komitee: Die Ausführungen des Manifestes des holländisch-Scandinavischen Komitees über Mazedonien haben uns überrascht und mit tiefer Bestürzung erfüllt. Es verwirrt Bulgarien die ältesten und wesentlich bulgarischen Gebiete Mazedoniens, ebendieses, auf deren Boden sich die Kämpfe für die Wiedergeburt Bulgariens abspielten haben und die der Schauplatz so vieler blutiger Erhebungen in der Vergangenheit waren. Das zentrale holländisch-Scandinavische Komitee ermutigt ohne jeden Augen und praktischen Zweck für Serbien dessen verdrängende Verlangen nach dem bulgarischen Mazedonien, wie es seit 60 Jahren die schlimmsten Feinde der Balkanvölker gegen haben. Die Masse des bulgarischen und serbischen Volkes auf dem Balkan hat dies schon vor dem Freisich des grausamen Anglieds in diesem Krieg begriffen und alles, was demokratisch denkt an dem Balkan, hofft, daß die sozialistische Internationale, erleuchtet durch die Erfahrungen der Vergangenheit, verstehen wird, wieviel Unheil in einer solchen durch künstliche Mittel unterhaltenen Richtung verborgen ist, und daß sie, anstatt lebendige nationale Organismen zu zerstückeln, die Balkanvölker zu einer vernünftigen Annäherung ihrer Politik innerhalb der Grenzen ihrer berechtigten nationalen Ansprüche zu bringen imstande sein wird. ges. Janis Sakhoff.

#### Stellung gegen verantwortliche Reichsminister.

München, 26. Oktober. In der Kammer der Abgeordneten betonte Ministerpräsident Graf Hertling, daß die Schaffung verantwortlicher Reichsminister nicht im Interesse der liberalen Grundlage der Reichsverfassung sei, an der man nicht rütteln lassen dürfe. Sie allein entspreche dem deutschen Volkscharakter. Wie brauchen eine einheitliche Zusammenfassung, um unsere Macht auch außen hin festzuhalten und zu wahren. Wir sind ein einheitliches Wirtschaftsgebiet und gehören zusammen, aber das deutsche Volk kann eine schablonenmäßige Zentralisation nicht ertragen, denn die vielgestaltige Kultur der Einzelstaaten muß sich auswirken können. Auf diesem Standpunkt stehe ich und werde ich auch stehen bleiben.

